

DIE WELT AM LIMIT



**SCHWERPUNKT
PLANETARE GRENZEN**



SPENDE EIN PLAKAT ODER KINOZEIT FÜR THÜRINGEN

Am 27. Oktober wählt Thüringen.
Hilf uns dabei, noch mehr Menschen zu erreichen:

Spende ein Plakat oder Kinozeit für die Landtagswahlen!
Wähle jetzt hier dein Wunsch kino oder deinen Plakatstandort unter

<https://wahlplakat.gruene.de/>



Foto: Matthias Ziegler

MERKSATZ

„Es braucht eine ordentliche Krise,
damit tiefe Veränderung passiert.“

Maja Göpel, S. 10

Grenzgänger Vor 250 Jahren, am 14. September 1769, wurde Alexander von Humboldt geboren. Ihm verdanken wir die Erkenntnis, dass die Erde ein ganzheitlicher Organismus ist, nachzulesen in unserer „Wildnis“-Ausgabe vom Dezember 2018. Er definierte ein ökologisches Denken, das wir Grüne zum Grundsatz unserer Politik machten. Seiner Zeit weit voraus, mahnte Humboldt, dass der Mensch das Klima verändert.

Planetare Grenzen Fast ein Vierteljahrtausend später ist diese Warnung hochaktuell. Was Humboldt nicht ahnen konnte, ist das Ausmaß der Krise: Unsere Art zu leben und zu wirtschaften hat den Planeten heute nicht nur an die Grenzen seiner Belastbarkeit gebracht, sondern zum Teil darüber hinaus, wie Erdsystemforscher Johan Rockström erklärt (ab S. 5).

Grenzen definieren Für Humboldt gehörten nicht nur Mensch und Natur zusammen, sondern auch Verstehen und Handeln. Wir Grüne kämpfen für eine Politik, die alle Grenzen der Erde berücksichtigt. Deshalb schlagen wir vor, das Konzept der „Planetaren Grenzen“ in unserem neuen Grundsatzprogramm zu verankern.

Grenzenlos handeln Der Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ist machbar – und es gibt viel zu gewinnen! Aber: Die Verantwortung liegt nicht bei der oder dem Einzelnen. Wo die Bürger*innen an Grenzen gelangen, muss der Staat die Standardeinstellungen ändern, sagt Politikökonomin Maja Göpel (ab S. 8). Es ist der Kern von Politik, klare Regeln zu setzen. Als Bündnispartei laden wir alle ein, mit uns für den Wandel zu arbeiten, auch über unser eigenes Milieu hinaus.

Neue Zeiten, neue Antworten Diese Ausgabe ist der Auftakt zu einer Reihe von Heften, die sich mit den großen Fragen beschäftigen, die wir uns in unserem Grundsatzprogrammprozess stellen. Unser nächstes Magazin wird sich voraussichtlich dem Feminismus widmen.

Apropos neue Zeiten: Am 27. Oktober stehen **Landtagswahlen in Thüringen** an. Wie schon in Brandenburg und Sachsen werden wir gemeinsam für eine ökologische, soziale, weltoffene Politik kämpfen. Auf einen spannenden, erfolgreichen Herbst!

Euer Michael



MICHAEL KELLNER
Politischer Geschäftsführer



Dein Grundsatz wird Programm

Arbeite online mit am Grundsatzprogramm.
Über unsere Plattform „Beteiligungsgrün“
kannst du dich direkt einbringen. Zum Beispiel
über ein digitales Mitgliederbegehren.

Alle Infos findest du unter
<https://beteiligung.gruene.de>



90.000

Mitglieder zählten wir am
5. September 2019.

In den letzten 20 Monaten haben
wir 25.000 Mitglieder hinzugewonnen.
Und wir wachsen kräftig weiter!

Danke, dass ihr dabei seid – und mit uns
für eine offene und soziale Gesellschaft und
für eine grüne Zukunft kämpft!

Es liegt an uns!



DIE GRENZEN DER ERDE

Wenn ökologische Belastungsgrenzen überschritten werden, sind die Lebensgrundlagen der Menschheit gefährdet. Das Modell der planetaren Grenzen, das der Resilienzforscher und Erdsystemwissenschaftler **Johan Rockström** zusammen mit einem hochkarätigen Team an Wissenschaftler*innen entwickelt hat, gilt als **wichtige Leitplanke auf dem Weg zur globalen Nachhaltigkeit**.

INTERVIEW: GERO GÜNTHER

Seit einem Jahrzehnt warnen Sie mit Ihrem Modell der neun planetaren Grenzen die Menschheit davor, die Ressourcen der Erde über Gebühr zu strapazieren, vor Jahren haben Sie gesagt, dass „die Wissenschaft nervös wird“. Ist sie inzwischen in Panik?

Die Nervosität steigt. Wir sehen das sehr deutlich am jüngsten Bericht des Weltklimarats. Bisher dachten wir, dass vier bis fünf Grad Erderwärmung uns an die Kippunkte bringen, ab denen der Klimawandel unumkehrbar und katastrophal verläuft. Inzwischen deutet vieles darauf hin, dass es sich wohl nur um zwei bis drei Grad handelt. Und wir haben ja bereits eine Erderwärmung von rund einem Grad zu verzeichnen. Der Grund, warum wir nicht in Panik geraten, ist ein Paradox. Auf der einen Seite steigen die Risiken, auf der anderen gibt es aber auch immer mehr Lösungsmöglichkeiten. Das ist ein fast schizophrener Moment. Wir nähern uns dem, was ich manchmal das „Endspiel“ nenne. Es geht um alles. Entweder die Öl- und Kohleindustrie und der Status Quo setzen sich durch – oder wir gehen in eine neue Phase der globalen Nachhaltigkeit über.

Der Optimismus schwindet, denkt man an den brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro.

Aus der Resilienzforschung wissen wir, dass es in Ökosystemen, die sich dem Kippunkt nähern, zu zunehmenden Turbulenzen kommt. Ich denke, wir können Bolsonaro und auch Trump als Teil einer solchen Störung betrachten: Jene bäumen sich auf, die den Wandel zur Nachhaltigkeit als Bedrohung empfinden. In Europa gab es bis in die frühen 2000er-Jahre auch noch viele Klimawandelleugner.

Sie sind zum Großteil verschwunden. Jetzt sehen wir einige wiederkommen. Das sind die letzten verzweifelten Versuche der Interessengruppen, ihre Pfründe zu verteidigen, weil sie spüren, dass sie verlieren werden. Diese Menschen sind in die Ecke getrieben. Heutzutage wird Nachhaltigkeit sogar befürwortet, wenn es einem gar nicht in erster Linie um den Planeten geht. Die Argumente kommen aus dem Gesundheitswesen, aus der Wirtschaft, aus der Sicherheitspolitik, auch aus der Diskussion über Migrationsrisiken. Aber natürlich macht es mich nervös, wenn Machthaber wie Bolsonaro ihre absolut destruktive Agenda verfolgen. Irgendwann werden wir solche Menschen als gesellschaftliche Dinosaurier sehen.

Was war Ihre Motivation, als Sie und eine Gruppe von Wissenschaftler*innen das Modell der planetaren Grenzen entwickelten?

Die planetaren Grenzen sind ganz natürlich aus den Fortschritten hervorgegangen, die wir in den letzten 25 Jahren in der Erforschung ökologischer Systeme und der Funktionsweise des Erdsystems gemacht haben. Wir

haben heute so viel Wissen darüber, wie all die Systeme und Prozesse miteinander in Wechselwirkung stehen und den Zustand des Planeten regulieren. Wir wissen auch, dass es mehrere Punkte gibt, an dem die Systeme unwiderruflich kippen und komplett an Stabilität verlieren. Mit diesem Wissen mussten wir uns natürlich fragen: Was ist der Zustand des Planeten, der wünschenswert ist und welche Systeme regulieren ihn? Und als nächstes: Können wir die Grenzen, innerhalb derer dieser Zustand erhalten wird, quantifizieren?

Keine einfachen Fragestellungen.

Ja, aber die Fortschritte in der paläoklimatischen Forschung, die sich mit den Klimaverhältnissen in der erdgeschichtlichen Vergangenheit beschäftigt, brachten uns zum Durchbruch. Unsere Bezugsgröße ist die Epoche des Holozän, in der wir uns seit 12.000 Jahren befinden. Eine klimatisch einzigartig stabile Phase. Wir als Menschen existieren seit rund 100.000 Jahren. In der Eiszeit waren wir Jäger und Sammler. Als die Eiszeit endete und es wärmer wurde, erfanden wir die Landwirtschaft. Hier begann unsere Reise in Richtung unserer modernen Zivilisation. Das Holozän ist die Periode in der Erdgeschichte, in der die Menschheit sich stabil entwickeln konnte, und zwar Dank der Stabilität des Erdsystems. Das war das letzte Puzzlestück, das uns fehlte – die Erkenntnis, dass das Holozän der wünschenswerte Zustand unseres Planeten ist. Jetzt mussten wir nur noch die Prozesse identifizieren, die so ein System ausmachen und Grenzen definieren, jenseits derer wir in eine neue Phase übergehen.

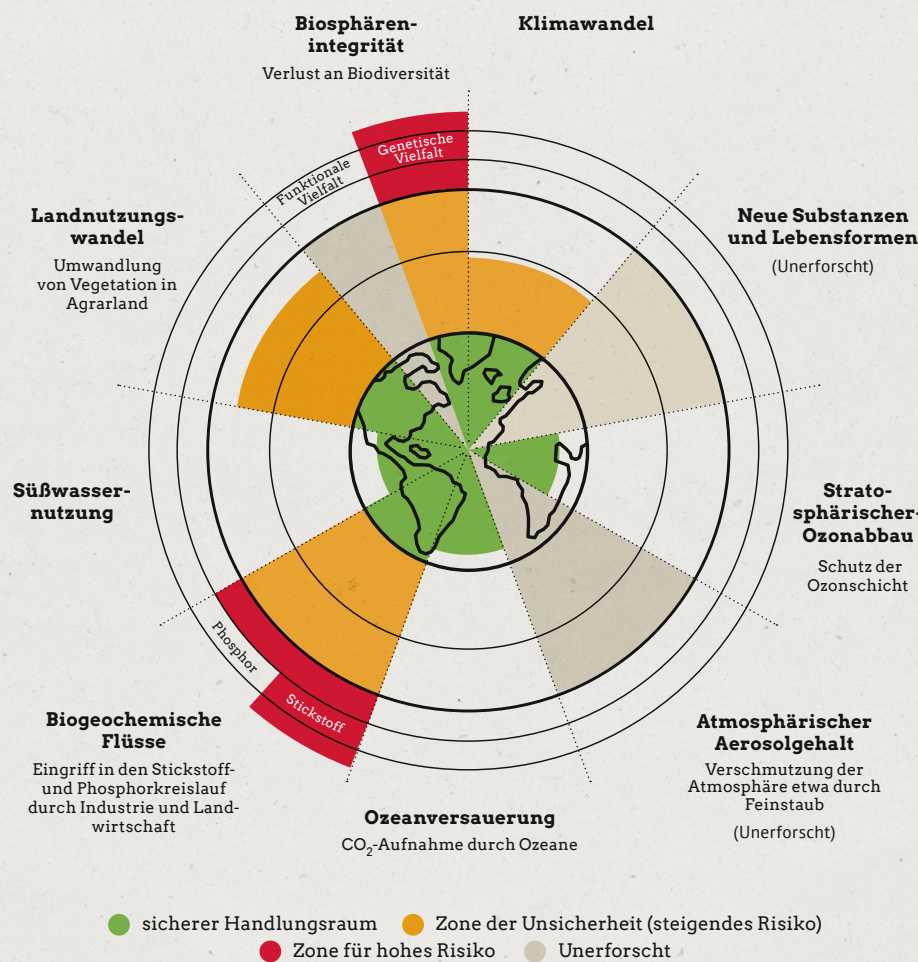
HABITAT I

Wir bauen Straßen, kultivieren Landschaften, trotzen der Erde Rohstoffe ab: Der Münchner Fotograf Tom Hegen zeigt in seinem Buch „Habitat“ (Kerber Verlag), wie stark, ja wie gewaltsam wir in die Natur eingreifen. Ganze 99,4 Prozent der Fläche Deutschlands sind von Menschen bearbeitet, wie in diesem Braunkohlerevier. Die Grenzen der Erde, dokumentiert in 95 verstörend schönen Bildern. Eine Aufforderung, Verantwortung zu übernehmen.

„Wir nähern uns dem, was ich manchmal das ‚Endspiel‘ nenne. Es geht um alles.“

Prof. Johan Rockström

DIE PLANETAREN GRENZEN – WIE DER MENSCH DAS ERDSYSTEM BELASTET



Befinden wir uns denn überhaupt noch im Holozän mit seinem stabilen Klima – oder sind wir bereits im Anthropozän, dem Zeitalter, in der wir Menschen den Planeten aus dem Gleichgewicht gebracht haben?

Das ist für mich die wichtigste Frage derzeit. Es klingt einfach, ist es aber nicht. Heute würde ich sagen, wir sind im Anthropozän. Aber, und das ist ein ganz wichtiges Aber: Das Anthropozän ist noch kein neuer Zustand des Planeten. Wir üben als Menschen exponentiellen Druck auf den Planeten aus, aber wir haben den Planeten noch nicht über einen Kipppunkt hinaus getrieben, jenseits dessen die Erde unwiderruflich in eine Heißezeit gerät. Noch ist sie in einem Holozän-ähnlichen Gleichgewicht. Aber es gibt genug Gründe zu großer Sorge. Wir haben so viel verändert, dass wir uns aus den Parametern des Holozän deutlich hinausbewegen.

Woran machen Sie das fest?

Wir haben vier von neun planetaren Grenzen überschritten, bei zwei anderen beobachten

wir die Entwicklung genau – etwa bei den Ozeanen, wo wir in den kommenden Jahrzehnten in die Gefahrenzone geraten könnten. Wir haben die Risiken in einem Papier beschrieben, das wir den Heißezeit-Report nennen. Bisher, bei den gegenwärtig rund 1,1 Grad globaler Erwärmung, kann der Planet noch abpuffern. Die Eismassen an den Polen reflektieren einen Teil der Sonneneinstrahlung, Regenwälder und Ozeane speichern Kohlenstoff in riesigen Mengen. Wenn diese kühlende Wirkung durch unsere menschlichen Einflüsse ausfällt und wir die Erwärmung beschleunigen, drohen wir in einen neuen Zustand zu kippen, in die Heißezeit. Dann sind es nicht mehr nur wir Menschen, die den Planeten aufheizen, sondern der Planet verstärkt diesen Effekt massiv, beispielsweise durch das Abgeben von Treibhausgasen aus schmelzendem Permafrost.

Das bedeutet ja, dass das menschgesteuerte Anthropozän paradoxerweise erst dann richtig zum Tragen kommt, wenn wir das Heft

wieder aus der Hand gegeben haben?

Wenn wir jetzt die Kipppunkte im Erdsystem überschreiten und die Erde von der Selbstkühlung zur Selbsterwärmung schubsen, werden wir tatsächlich die Kontrolle verlieren. Noch schlimmere Dürren, Extremwetter und Fluten wären die Folge. Die Nahrungsmittelversorgung würde extrem schwierig werden. Es ist die größte Herausforderung der Menschheit, das zu vermeiden.

Welche der planetaren Grenzen haben wir bereits überschritten?

Der röteste Bereich ist der Verlust an Biodiversität. Da ist das Risiko vermutlich noch höher als beim Klimawandel. Wir verlieren Tiere und Pflanzen mit einer solchen Geschwindigkeit, dass wir auf Dauer möglicherweise die Nahrungsmittelketten und -systeme komplett durcheinanderbringen. Wenn wir große Wald-Ökosysteme verlieren, insbesondere den tropischen Regenwald, so riskieren wir nicht nur eine Beschleunigung der globalen Erwärmung, sondern auch Artenschwund und Störungen der Regenfälle. Da sind wir noch nicht, aber hier und dort leider nah dran. Der andere dunkelrote Bereich ist die Überlastung der Umwelt mit Nährstoffen, Stickstoff und Phosphor, vor allem durch Düngung in der Landwirtschaft. Das ist eine Art Doping der Biosphäre. Und auch das Klima und die Landnutzung bewegen sich rasant auf den roten Bereich zu. Wenn wir jetzt keine weiteren Treibhausgase mehr emittieren würden, würde sich die Erde dennoch schon über zwei Grad Celsius erwärmen.

Und in welchen Sektoren sieht es besser aus?

Beim Süßwasser beispielsweise. Aber auch da werden wir in den nächsten 40, 50 Jahren an die Grenzen stoßen, weil wir für die Nahrungserzeugung immer mehr Wasser verbrauchen. Wir müssen natürlich auch im Auge behalten, dass die planetaren Grenzen Einschätzungen auf globaler Ebene sind. Wir haben auf lokaler Ebene Probleme mit dem Wasser, lange bevor wir auch auf globaler Ebene diese Probleme sehen. Zum Beispiel wird Flusswasser vielerorts zu stark genutzt und große Systeme wie der Aralsee haben ein Problem mit Austrocknung.

In den „Grenzen des Wachstums“, der berühmten Studie des Club of Rome aus dem Jahr 1972, war sehr viel vom Bevölkerungswachstum die Rede, das als massive Bedrohung gesehen wurde. Heute wird diese Variable eher selten erwähnt.

Wir wissen, dass das nächste Jahrzehnt entscheidend für die Entwicklung des Planeten sein wird. In diesen zehn Jahren können wir aber kaum etwas am Bevölkerungswachstum

ändern. Die Demographie ist eine langsame Angelegenheit, zumindest bis ins Jahr 2050 wird sich wenig bewegen lassen. Wir haben eine moralische Verantwortung, angemessene Lebensbedingungen für die zehn Milliarden Mitmenschen bereitzustellen, die bis dahin wohl auf der Erde leben werden. Natürlich sollten wir tun, was wir können, um zu vermeiden, dass es elf Milliarden werden. Und wir wissen, wie man das anstellt: etwa in die Bildung von Mädchen investieren. Wir wissen übrigens auch, dass die demographische Wende bereits vollzogen ist. Die Geburtenrate liegt in einem Großteil der Welt bereits heute nur noch bei circa zwei Kindern. Der Grund, warum die Bevölkerung trotzdem um circa 80 Millionen jährlich wächst, ist die Tatsache, dass wir immer älter werden. Das ist ein gutes Zeichen.

Sie haben gesagt, dass sich nicht nur die Probleme der Welt, sondern auch deren Lösungen exponentiell entwickeln.

Noch kann man das in den Daten schwer erkennen, aber in vielen Bereichen scheint sich auch auf der positiven Seite exponentielles Wachstum abzuzeichnen. Die Kurven für Solar- und Windenergie zeigen eine Verdopplung ungefähr alle fünf Jahre. Wenn das so weitergeht, werden wir im Jahr 2030 global bei circa 50 Prozent erneuerbarer Energie angekommen sein. Und obwohl es derzeit noch frustrierend langsam scheint, sehen wir eine ganz deutliche Trendwende auch in vielen anderen Bereichen wie etwa der E-Mobilität.

Sie haben die Landwirtschaft einmal als größte Erfindung aller Zeiten bezeichnet. Heute ist die Landwirtschaft einer der Hauptverursacher von Umweltschäden.

Ja, die Landwirtschaft verursacht mehr als 20 Prozent der globalen Emissionen und verbraucht 70 Prozent des Süßwassers aus Flüssen, Grundwasser und Seen. Sie ist hauptver-

antwortlich für den Verlust an Biodiversität und belastet Erde und Gewässer mit Phosphor und Stickstoff. Aber darin steckt auch eine gute Nachricht. Sehr vieles deutet darauf hin, dass man Landwirtschaft so transformieren kann, dass sie nicht mehr ein großer Teil des Problems, sondern ein großer Teil der Lösung wird. Wenn wir unsere Nahrungsmittelproduktion auf neue Füße stellen, haben wir bereits einen großen Teil der Probleme gelöst.

Was schlagen Sie vor?

Wir brauchen eine nachhaltige Landwirtschaft, die sich an die Landschaften und Ökosysteme anpasst. Eine der wichtigsten Maßnahmen ist es, weniger zu pflügen. Schonende Bodenbearbeitung setzt viel weniger CO₂ frei, stoppt die Erosion und Luftverschmutzung, und wird in den USA bereits auf 40 Prozent der Flächen angewandt. Dabei wird statt dem Pflügen versucht, den Boden so wenig wie möglich zu stören und „naturnah“ zu arbeiten. Auch beim Dauerweizen erleben wir gerade einen Durchbruch: Es gibt so viel Positives. Wir brauchen eine landwirtschaftliche Revolution. Nicht nur für die Stabilisierung unseres Klimas und Planeten, auch für unsere Gesundheit. Nur wenige Menschen wissen, dass ungesunde Nahrung eine Haupttodesursache ist. Und wenn wir uns gesünder ernähren würden, nähme gleichzeitig der Druck auf den Planeten ab. Eine perfekte Win-Win-Situation. Neueste Forschungen zeigen, dass gesünderes Essen zehn Millionen vorzeitige Todesfälle weltweit vermeiden könnte.

Was uns zu Ihrem Kochbuch führt. Sie haben gerade „Eat Good“ veröffentlicht, „das Kochbuch, das die Welt verändert“.

Ich habe es zusammen mit Profiköchinnen verfasst. Von mir stammen nur die wissenschaftlichen Hintergrundinformationen. Es soll ja nicht nur um tolle Rezepte gehen,

sondern um eine umweltbewusste Ernährung. Wenn wir beispielsweise nur noch 100 Gramm Fleisch die Woche essen würden, wäre das gesünder und besser für das Klima. Bei entsprechender Ernährung könnten wir die Treibhausgasemissionen aus der Nahrungsmittelproduktion halbieren.

Es bringt sehr gut zum Ausdruck, was man in all Ihren Vorträgen spürt: Ihre Hoffnung, die Dinge zum Guten wenden zu können.

Ja, ich bin fest davon überzeugt, dass wir nicht nur beispiellose Risiken, sondern auch beispiellose Chancen haben. Wir sind so nah am Durchbruch in unserem Denken, bei dem globale Nachhaltigkeit nicht nur nötig ist, sondern auch die attraktivste Zukunft für die Menschheit.



PROF. JOHAN ROCKSTRÖM

Jahrgang 1965, studierte Agrarwissenschaften und promovierte an der Universität in Stockholm. Der vielfach ausgezeichnete Experte für Hydrologie, Ökologie und Nachhaltigkeit leitet seit 2018 zusammen mit Ottmar Edenhofer das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK).

Hat sich das Verhältnis von Wahrheit und Politik radikalisiert? Befinden wir uns in einem Zeitalter der Postwahrheit?



Eine kritische Auseinandersetzung mit dem politischen Regime der Wahrheit, mit dem Verhältnis von Fakten und Meinungsbildung sowie von Demokratie und öffentlicher Meinung

Geb., 128 S., € 18,- | 978-3-86854-337-7
auch als **e-Book**

www.hamburger-edition.de/25jahre

Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung

Hamburger Edition 25 Jahre

REGELN STATT ÜBERFORDERUNG

Auf dem Weg zu echter Nachhaltigkeit sind **radikale Transformationen** nötig. Wo dabei die Grenzen des Einzelnen liegen, erklärt Politökonomin **Maja Göpel**, Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU).

INTERVIEW: GERO GÜNTHER

Sie haben sich klar auf die Seite von „Fridays for Future“ gestellt. Haben die Schüler*innen den Mumm, der uns Erwachsenen fehlt?

Junge Menschen haben oft diese kraftvolle Geradlinigkeit. Sie sagen: Es ist notwendig, etwas zu verändern und es gibt wünschenswerte Optionen. Also sehen sie keinen Grund, den Wandel nicht sofort zu vollziehen. Diese Befreitheit von „Oh, schwierig“ und „Ja, aber“. Ihre Klarsicht ist eindrucksvoll. Als ich mit 20 auf meinen ersten Podien diskutiert habe, kamen danach oft ältere Männer zu mir und sagten: „Als ich noch so jung war wie Sie, hatte ich auch so einen Idealismus.“ Das hat mich stinksauer gemacht. Was hat das mit Idealismus zu tun? Ich habe einfach nur klar ausgesprochen, wie ich es gesehen habe. Natürlich habe auch ich mit der Zeit gemerkt, dass komplexe Strukturen nicht über Nacht weichen. Aber trotzdem kann ich doch ganz realistisch klares Sehen und Wollen beibehalten.

Ich höre oft, dass die Jugendlichen Forderungen stellen, aber selbst nur allzu gern bereit sind, kurz mal nach Amsterdam zu fliegen.

Man sollte nicht das eine gegen das andere ausspielen. Uns Wissenschaftler*innen wird ja auch immer gesagt: „Haha, jetzt fliegt ihr wieder zu den Klimagipfeln.“ Aber wenn ich nicht präsent bin, ist meine Stimme in den Verhandlungen nicht hörbar. Wichtig ist, dass wir aufhören, gegenseitig mit dem Finger aufeinander zu zeigen. Es ist ja nicht einfach, unter den aktuellen Strukturen das Richtige zu tun. Wir befinden uns in einem

kontinuierlichen Suchprozess, den man als sich positiv verstärkende Spirale sehen kann. Ich verändere meine Einstellung, meinen Konsum, aber viel, viel wichtiger sind die Rahmenbedingungen, die mir die Sicherheit geben, dass es andere auch tun. Viele Studien haben das ergeben. Wir müssen jetzt ideologiefrei über eine Veränderung der Regelsetzungen sprechen.

Kritiker*innen warnen angesichts anstehender Regulierungen vor drohender Ökodiktatur, die unsere Freiheiten beschränken will.

Es ist auffällig, wie schnell der Begriff Verbote auftaucht, sobald es um den Konsum geht. Aber in dem Moment, wo Menschen auf die Straße gehen, um ihre Interessen kundzutun, soll verboten werden, dass sie in der Schulzeit streiken. Und wir haben ja auch ein Steuersystem, das uns verpflichtet, Steuern zu zahlen. Wir werden nicht nur mit Anreizen eingeladen, uns eventuell an

„Wenn das Angebot und die Alltagsstruktur nachhaltiger wären, müssten wir nicht ständig gegen diesen Strom anschwimmen. Deshalb: Die Standardeinstellungen ändern, das ist echte Transformation.“

Prof. Maja Göpel

der Refinanzierung des Gemeinwohls zu beteiligen. Es ärgert mich, dass wir durch diese Verbote-Rhetorik einen zerstörerischen Status Quo als sakrosankt zementieren und außerstande gesetzt werden, vernünftig darüber zu diskutieren, welche Regeln in unserer Gesellschaft funktionieren – und wie viel Befreiung es mit sich bringen würde, wenn wir nicht ständig noch den Job der verantwortungsvollen Konsument*in machen müssten, die verantwortungsloses Produzieren in Schach halten soll.

Inwiefern?

So nach dem Motto: „Mist, jetzt war ich doch wieder beim Discounter oder bin beim Späti reingekracht und hab mir so ein unnötiges Plastikfolienessen reingezogen.“ Wenn das Angebot und die Alltagsstruktur flächendeckend nachhaltiger wären, müssten wir nicht ständig gegen den Strom anschwimmen. Deshalb: „Change the default.“ Die Standardeinstellungen ändern, das ist echte Transformation. Kommunen wie Zürich machen uns das vor. Die sagen: Alle kriegen erneuerbare Energien und wer Atomstrom will, kann einen Antrag stellen.

Also das Konsumentengewissen entlasten und staatliche Steuerungsinstrumente einführen?

Natürlich. Es ist verboten, verschimmelte Waren ins Regal zu stellen. Warum sorgen wir nicht dafür, dass Produkte, die bestimmte Standards nicht erfüllen, einfach aus dem Regal fliegen? Das Top-Runner-Prinzip in Japan zum Beispiel. Umweltfreundlichste am Markt

HABITAT II

Menschen, sagt Fotograf Tom Hegen, haben das Bedürfnis, alles geometrisch zu ordnen und zu kontrollieren. Mit seinen Aufnahmen sucht er die große Perspektive, optisch und inhaltlich. Wie bei diesen Salzfeldern in der Nähe von Marseille. Salz ist ein Rohstoff, der uns als so selbstverständlich erscheint, dass wir uns selten fragen, woher er eigentlich kommt. Die bunten Töne entstehen durch Bakterien, die mit dem Salz reagieren und das Wasser färben.

Foto: Tom Hegen

befindliche Produkte werden zum Standard erhoben, der dann innerhalb einer bestimmten Frist erreicht werden muss. Produkte, die dies nicht schaffen, verschwinden. Das ist eine tolle Innovationsspirale. Während wir uns hier immer anhören müssen, Nachhaltigkeit sei ein Innovationskiller. Da werden so viele Nebelkerzen geworfen.

Sie definieren demnach Innovation neu? Innovation ist erst mal richtungsneutral. Aber wir müssen doch dem Fortschritt eine Richtung geben. Wir dürfen nicht immer nur fragen, was durch eine neue Regelung untersagt wird, sondern: Was ermöglicht das Verbot oder der Standard?

Wie regeln Sie denn die Dinge für sich im Kleinen? Ich habe gehört, Sie fahren einen alten Mercedes Sprinter. Die allermeiste Zeit steht er. Ist mein guter alter Camper. Ich kann ihn nicht an jemanden verkaufen, der womöglich mehr damit fährt. Aber verschrotten und ganz ohne Auto schaffen wir es außerhalb von Berlin nicht. Ich hab also Experten bei Greenpeace gefragt, was sie mir raten würden. Die sagten: Wenn du selten und außerhalb der Stadt



PROF. MAJA GÖPEL

geboren 1976, promovierte in politischer Ökonomie. Beim World Future Council in Brüssel war sie für den Bereich der Zukunftsgerechtigkeit zuständig. Göpel leitete das Berliner Büro des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Sie ist Professorin an der Leuphana Universität, unter anderem Mitglied des Club of Rome, Mitbegründerin der „Scientists for Future“ und seit 2017 WBGU-Generalsekretärin.

fährst, schaden die Stickoxide zumindest nicht den Mitmenschen und die Life-Cycle-Analyse sagt: Dieses Ding ist schon da, die Emissionen und Ressourcen einer Produktion sind bereits angefallen. Also fahr es lieber tot.

Solche Kompromisse sind ja oft die vernünftigsten Entscheidungen.

Wir sind alle in einem Suchprozess. Was ist das gute Leben des 21. Jahrhunderts und wie kriegen wir unsere Alltagsstrukturen und -praxis entsprechend umgebaut? Dafür müssen wir ganz viele Automatismen aufbrechen und uns ständig weiter ermutigen. Wir sollten aufhören, uns immer gegenseitig zu beschuldigen.

Die Menschen sind verunsichert. Vieles, was bisher unverrückbar schien, ist durcheinandergeraten.

In der Transformationswissenschaft heißt es: Es braucht eine ordentliche Krise, damit tiefe Veränderung passiert. Krise ist hier normativ erstmal neutral zu verstehen. Der Betriebsablauf wird gestört. Das Potenzial oder auch die Notwendigkeit Dinge zu verändern, nimmt rasant zu. Politisch sind

das die Fenster der Möglichkeit für große Würfe. Und ich glaube schon, dass heute in Teilen der Bevölkerung die Bereitschaft dafür vorhanden ist, wenn dieser Wurf klug unterschiedliche Krisensymptome gemeinsam angeht. Aber dann muss es auch wirklich ein großer Wurf sein, sonst ist das bloße Augenwischerei.

Krisenerscheinungen sind demnach unumgänglich.

Geschichtlich betrachtet, ja. In Transformationszeiten funktioniert das alte System nicht mehr gut, aber man kriegt noch nicht so richtig in den Griff, was genau das Neue ist. Antonio Gramsci, einer meiner liebsten Politökonomien, hat in seinen Gefängnistagebüchern geschrieben: „Wenn das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann, treten die unterschiedlichsten Krankheitserscheinungen auf.“ Wichtig sind in solchen Momenten glaubwürdige Erzählungen über das Neue und Übergangsrituale, die Stabilität geben.

Wie könnten solche Übergangsrituale aussehen?

Wir sollten klipp und klar sagen, dass dies keine normalen politischen Zeiten sind, und dass wir deshalb andere Prozesse brauchen, dass die alte Lösung keine Option mehr ist. Wir sollten gemeinsam eine Vision mit Zielen formulieren und Prinzipien für die Gestaltung der neuen Lösung. Also kein Hin- und Hereiern, sondern eine 10-Jahres-Programmatik oder Roadmap – und die Vision wird nicht mehr in Frage gestellt. Die Prozesse dürfen dann aber nicht rigide sein, sondern immer wieder Lernen und Anpassen einbauen – das aber immun ist gegenüber kurzfristigem parteipolitischen Taktieren.

Laut Umfragen wollen die meisten Deutschen monatlich nicht mehr als 50 Euro für die Klimarettung ausgeben.

Und wenn wir fragen, wie viel sie für die Kompensation der Klimazerstörung ausgeben wollen? Warum haben denn die Rückversicherer keinen Bock mehr, Verträge abzuschließen? Jede Studie zeigt, dass es teurer wird, die Schäden des Klimawandels zu kompensieren, als jetzt gegen ihn anzugehen.

Wenn ich Sie richtig verstehe, muss ein ganzes Paket auf den Tisch. Eine Vision.

Absolut. Wir dürfen nicht mehr um den heißen Brei herumreden. Das Thema Gerechtigkeit muss unbedingt mit auf den Tisch. Nehmen wir die CO₂-Steuer. Es kann ja nicht sein, dass die Wohlhabenden einfach weiterfliegen

und sich das Gewissen mit ein paar Euros freikaufen. Wenn wir die planetaren Leitplanken ernst nehmen, müssen wir auch Umweltgerechtigkeit definieren. Wie viel Planet darf ein Mitteleuropäer eigentlich in Anspruch nehmen und warum? Das geht hin bis zu der Sache, dass wir den Menschen in Afrika immer antragen, kleine Familien zu haben, während es bei uns ein Statussymbol der Vorstände und Adeligen ist, viele Kinder zu haben.

Das Soziale und das Ökologische gehören also stets zusammen?

Ja. Eine CO₂-Steuer muss so gestrickt werden, dass sie progressiv wirkt. Aber sie muss nicht das gesamte Haushaltsbudget der unteren Einkommen renovieren. Warum bringt denn eine Erhöhung der Energiekosten von 40 Euro pro Monat Leute an die Existenzgrenze? Da liegen die Schalter doch eher beim Mindestlohn und bei rasant steigenden Mieten. Jetzt soll die CO₂-Steuer zur eierlegenden Wollmilchsau werden. Anstatt zu sagen: Wir machen einen Deal, der viele Abgaben sozial und ökologisch durchbürstet und Wirtschafts- wie Sozialpolitik mitdenkt.

Wie könnte dieser Deal aussehen?

Die Steuerlast zum Beispiel weiter von der Arbeit entkoppeln, wie wir das schon mal angefangen und wieder gestoppt haben. Die Frage ist ja heute nicht mehr, wie quetsche ich noch mehr Produktivitätssteigerung aus den Menschen heraus, die jetzt schon an ihren Stresssymptomen leiden. Heute brauchen wir Ressourcenproduktivität, die Nutzung von Natur pro Produkt oder Dienstleistung muss rasant sinken und aus Wegwerfmentalität muss Kreislaufwirtschaft werden. Es braucht viel Kreativität und gute Allianzen für so einen Deal, aber eine einzige Maßnahme kann das nicht leisten.

Glauben Sie, dass die Politik diese Kreativität aufbringen wird?

Momentan kriegt man hier in Berlin einen Knall. Keiner präsentiert einen Vorschlag, ohne einen Seitenhieb gegen die anderen Parteien anzubringen. Dabei brauchen wir doch das Gefühl, dass diejenigen, die Verantwortung für unsere Zukunft tragen, es im Zweifel wirklich schaffen, ihrem Wissen und Gewissen zu folgen und nicht nur Mandate zu verteidigen und die anderen fertig zu machen.

Je eindeutiger eine politische Position, desto hilfreicher ist es für die Bürger*innen?

In einer Zeit, in der wir keine Volksparteien

ANZEIGE

GREEN CITY
FINANCE

LET'S
SHARE



GREEN CITY
SmartMobility I

Chancenorientierte Investition im Wachstumsmarkt Elektro-Rollersharing Erfolgsabhängige Vergütung des Genussscheins lt. Prognose: 35% über die gesamte Laufzeit – entspricht 7% p.a. (endfällig) Laufzeit 5 Jahre, Investition ab 1.000 €
greencity-finance.de/smartmobility

Rechtlicher Hinweis: Der Erwerb dieses Wertpapiers ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen. Alle Ansprüche aus dem Genussschein unterliegen zudem einem qualifizierten Rangrücktritt. Informationen zu weiteren Risiken im Wertpapier-Informationsblatt (WIB), erhältlich unter www.greencity-finance.de barrierefrei zum Download. Jede*r Anleger*in ist gehalten, das WIB vor der Investitionsentscheidung sorgfältig zu lesen, um die potenziellen Risiken und Chancen des Wertpapiers vollends zu verstehen. Die Gestattung des WIB durch die zuständige Behörde ist nicht als Befürwortung der angebotenen Wertpapiere zu verstehen.

Foto: Christoph Spranger

Foto: Kai Müller

Wir machen das schon.

EnBW

mehr haben, sondern vier, fünf Player ist es unsinnig, sich in einer vermeintlichen Mitte zu positionieren. Da sollten der Markenkern und die zentralen Werte deutlich erkennbar sein; in der Koalition, auf die es hinausläuft, werden die Parteien sowieso noch Abstriche machen müssen. Es gibt einen großen Wunsch nach Authentizität. Die Geschichten des „Weiter so“, die immer noch aus vielen Ecken der Wirtschaft und der Politik kommen, glaubt doch sowieso keiner mehr. In solch unsicheren Zeiten spielen Figuren, die eine klare Vision artikulieren und integer agieren, eine ganz wichtige Rolle.

Die Wissenschaft formuliert ihre Warnungen sehr deutlich. Muss die Politik nachziehen? Wenn ich planetare Grenzen in den Mund nehme, muss ich mit absoluten Verbrauchszielen und nicht nur mit relativen Verbesserungen arbeiten. Wenn ein Indikator immer weiter in Richtung der Umweltzerstörung läuft, aber schon im roten Bereich ist, reicht es nicht, wenn er weniger schnell in die falsche Richtung läuft. Und trotzdem drücken sich noch alle darum. Und es ist Aufgabe der Wissenschaft zu zeigen, wo diese Grenzen

ungefähr liegen, wo die Hochrisikozonen beginnen. Es gibt Berechnungen, welcher Pro-Kopf-Fußabdruck dann global ungefähr gerecht wäre. Denn wieso sollten nicht alle Menschen ein ähnliches Anrecht auf das haben, was wir geerbt haben. Das ist unser Innovationsziel. One Planet Living.

Das klingt danach, als sollten wir die Krise auch als positive Herausforderung begreifen. Wir sind ein innovatives Land. Dann macht es doch Sinn, dass die Naturwissenschaften uns Größenordnungen und auch wünschenswerte Veränderungsgeschwindigkeiten vorgeben. Das wäre Wettbewerbsfähigkeit für das 21. Jahrhundert. Wer schafft es, guten Lebensstil bei niedrigem Fußabdruck hinzubekommen? Das wäre für mich der Paradigmenwechsel in der Ökonomie.

Wenn wir unsere Zukunft anders gestalten wollen, sollte die Fähigkeit zum selbstständigen Denken im Mittelpunkt der Bildung stehen. Beim WBGU haben wir das als Zukunftsbildung beschrieben. Was sind die Kompetenzen, die Menschen brauchen, um mit den

Herausforderungen im 21. Jahrhundert kreativ und transformativ umgehen zu können? Zukunftsbildung bedeutet, multiple Perspektiven nachzuvollziehen und auszuhalten, konstruktiv Kritik äußern zu können, die Entstehung unserer aktuellen Gesellschaft nachzuvollziehen und eben auch die eigene Fähigkeit, diese schrittweise zu verändern. Heute gehören da natürlich auch digitale Kompetenz und Resilienz dazu sowie erfolgreiche Selbststeuerung in Zeiten relativer Unsicherheit und zunehmender Komplexität und Beschleunigung. Auch das Bewusstsein, ein global citizen zu sein, braucht entsprechende Schulung.

Und wieder geht es um den großen Wurf, die Fähigkeit, die Welt anders wahrzunehmen, den Alltag anders zu gestalten. Wenn wir uns das nicht trauen, doktern wir nur an den Symptomen rum. Und genau deshalb ist es beim Klimawandel richtig zu sagen: „We don’t want climate change, we want system change.“ Wir brauchen ein System, das regenerativ innerhalb der planetaren Grenzen funktioniert. Ganzheitliche Lösungen. Es geht. Aber man muss es halt wollen.

NEUE GRENZEN SETZEN

Diese Menschen definieren, wie es auch anders gehen kann

Nancy rettet die Meere, auch mit „good news“

Der Ozean ist uns einst als zu groß erschienen, als dass der Mensch ihn je hätte verschmutzen können. Nun, da das Ökosystem bedroht ist, könnte uns die Rettung der Meere als zu groß erscheinen. Von wegen! Angestachelt durch eine „globale Flut von Erfolgsgeschichten“, packt US-Meeresbiologin Nancy Knowlton an. Umweltschutz und Ökofischerei seien „keine Raketenwissenschaft“, sondern leicht machbar. „Nutzen wir die Zeit, während wir dran arbeiten, das CO₂-Problem in den Griff zu kriegen!“ Gemeinsam mit anderen Forscher*innen startete Knowlton die Kampagne „Ocean Optimism“, die Erfolgsbeispiele sichtbar macht. Denn damit Menschen handeln, brauchen sie „good news“. #OceanOptimism



KLIMAANWÄLTIN RODA KLAGT FÜR MEHR KLIMASCHUTZ

Drei von Roda Verheyen vertretene Landwirte aus Brandenburg, Schleswig-Holstein und von der Insel Pellworm haben die Bundesregierung verklagt. Das Ziel: Macht endlich ernst mit Klimaschutz! Erstmals überhaupt wird am 31. Oktober 2019 ein Gericht eine Klage auf mehr Klimaschutz verhandeln. „Es gibt keine freie Entscheidung der Regierungen weltweit. Klimaschutz ist Menschenrecht“, sagt die 47-jährige Hamburger Anwältin. Verheyen vertritt auch den peruanischen Landwirt Saul Lliuya und fordert von RWE Geld: Als größter Emittent Europas sei RWE für die Erderwärmung mitverantwortlich. Der Hof des Bauern ist von Gletschertauwasser bedroht. Das Oberlandesgericht Hamm hat einen Ortstermin in den Anden angesetzt. Bereits im Alter von 30 Jahren gründete Verheyen aus Frust über den Rückzug der USA aus dem Kyoto-Protokoll das „Climate Justice Programme“ – ein Netzwerk, das Jurist*innen und Umweltschützer*innen unterstützt, die gegen Klimasünder vor Gericht ziehen wollen.

Isabel macht Bali plastikfrei

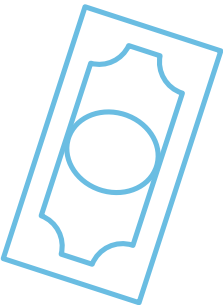
Isabel Wijsen war zehn Jahre alt, als sie im Unterricht von Ghandi und Mandela hörte. Als sie heimkam, fragte sie: „Was kann ich tun?“ Im Jahr 2013 gründete sie mit ihrer Schwester Melati auf Bali den Verein „Bye Plastic Bags“. Heute ist daraus eine internationale Bewegung geworden. Im Jahr 2018 verbot die Regierung von Bali Plastiktüten, Trinkhalme und Plastikgeschirr. Die Schwestern sind mittlerweile Teenager. Ganz normale, die nebenbei eine NGO betreiben.

CHRISTIAN PFLANZT EINEN WALD MIT ECOSIA

Wenn man Ecosia googelt, erhält man 5,4 Millionen Ergebnisse. Googelt man Google, erhält man 14 Milliarden. Fragt man Google: „Wie viele Bäume hat Google bislang gepflanzt?“, erhält man als Antwort: „Ecosia hat die Grenze von 3 Millionen gepflanzten Bäumen geknackt.“ Aber da irrt Google. Tatsächlich hat Ecosia, Stand August 2019, bereits 65 Millionen Bäume gepflanzt. Ein Ziel der von Christian Kroll, 35, gegründeten grünen Internet-Suchmaschine ist es, eine Milliarde neue Bäume zu ermöglichen. Um einen Setzling zu finanzieren, braucht es etwa 50 Suchanfragen. Bei Firefox ist Ecosia vorinstalliert.

JOSÉ, JÜNGSTER SOZIALBANKER

Als Siebenjähriger hat José Adolfo Quisocala Condori in Peru eine „Kinder-Bank“ gegründet. Seine Idee: Kinder zum Sparen anleiten. Allerdings waren die Kinder zu arm. Also lieferten sie Müll, José schrieb ihnen dafür Geld auf dem Sparbuch gut und verkaufte den Müll an Recyclingfirmen. Für seine „Banco del Estudiante“ erhielt er im Jahr 2018 den „Childrens Climate Prize“. Die Bank zählt 2.000 Kunden. Zugriff auf das Konto hat allein das Kind. Das Geld kann erst verwendet werden, wenn die vorab vereinbarte Sparsumme erreicht ist.



Text: Jo Bertien

ANZEIGE



FÜR UNSERE GESUNDHEIT IST OP-PFLEGER UWE IMMER ERREICHBAR. WIR SAGEN DANKE.

Gemeinsam machen wir das deutsche Gesundheitssystem zu einem der besten der Welt. Erfahren Sie mehr unter www.pkv.de/uwe

IHRE PRIVATEN KRANKENVERSICHERER

KLIMAWANDLER REGENWALD

Wälder bedecken 30% der Landoberfläche und nehmen etwa die Hälfte des auf der Erde gebundenen Kohlenstoffs auf. WWF
Ein komplexes System unter Druck:



KLIMAVERSICHERUNG REGENWALD

Tropische Regenwälder speichern 50% mehr Kohlenstoff als Wälder außerhalb der Tropen. Weltweit absorbieren die Regenwälder mehr als elf Milliarden Tonnen CO₂ pro Jahr.

WWF, Global Forest Watch 2018

Kreislaufstörung



Rodung, Kahlschlag und Waldbrände verursachen bis zu 30% der globalen Treibhausemissionen. Wäre die Entwaldung der Tropenwälder ein Staat, wäre er global der drittgrößte CO₂-Emittent – nach China und den USA und vor der EU.

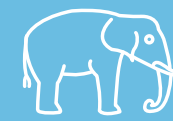
Global Forest Watch 2018

30



Jede Minute verschwindet Tropenwald auf einer Fläche von 30 Fußballfeldern.

Global Forest Watch 2018



70

Tier- und Pflanzenarten verschwinden jeden Tag mit dem Regenwald, schätzt der US-amerikanische Zoologe Edward O. Wilson. Rodungen laugen zudem die Böden aus, zerstören Lebensräume und vertreiben Menschen.

Beispiel Amazonas



Zwischen August 2017 und Juli 2018 wurden 7.900 km² Wald abgeholzt. Tendenz steigend: Allein im Juli 2019 verschwanden 2.255 km² Wald – beinahe viermal so viel wie im Juli 2018. Das entspricht fast der Größe des Saarlands.

Umweltministerium und Nationales Institut für Weltraumforschung Brasilien



Amazonas-Waldbrände

80.626

Januar bis August 2019

45.086

Januar bis August 2018

Nationales Institut für Weltraumforschung Brasilien, zit. nach Statista

GRÜNDE FÜR REGENWALDRODUNG

Viehzucht und Landwirtschaft
Anbau von Palmöl und Sojafuttermittel
Papier- und Holzindustrie
Abbau von Bodenschätzen

Im Jahr 2018 wurde weltweit eine Regenwaldfläche von der Größe Englands zerstört.

Global Forest Watch 2018

Mehr als die Hälfte aller abgeholzten Flächen im Amazonasgebiet dienen der Fleischwirtschaft als Weidegebiete.

Spiegel Online

25-30%

der globalen Nahrungsmittelproduktion werden jedes Jahr verschwendet. Wir produzieren permanent mehr Nahrung als benötigt wird.

IPCC-Sonderbericht, August 2019

GLOBALE FLEISCHPRODUKTION

Diese hat sich seit den 60er-Jahren mehr als verdoppelt. Die Folge: steigende Nachfrage nach Futtermitteln und Soja.

Fleischatlas 2018

Dritt wichtigste Klimaschutzmaßnahme: weniger Essen wegwerfen

50% weniger Essensabfälle bis zum Jahr 2050 = Einsparung von 70,53 Gigatonnen CO₂

Paul Hawken (Hg.), Drawdown – der Plan, 2019

Dies entspricht dem CO₂-Ausstoß von 495 Mio. Autos.

NGO Drawdown, Paul Hawken, zit. nach CNN Climate Change Solution Quiz



Für den Abbau von Coltan und anderen „Konfliktstoffen“ wird Regenwald in Afrika gerodet. Das Erz steckt etwa in Handys. In deutschen Schubladen liegen 100 Mio. ungenutzte Handys.

Regenwald-Report 2018, Branchenverband Bitkom



144 Mio. Tonnen Palmölproduktion pro Jahr

Mehr als 85% kommen aus Indonesien und Malaysia. Die globale Produktion hat sich in den letzten 30 Jahren verzehnfacht.

WWF-Studie 2016, Rat für nachhaltige Entwicklung 2014

BEISPIEL INDONESIEN

Zwischen 1990 und 2013 wurde ein Viertel der indonesischen Regenwälder zerstört. Das sind 31 Mio. Hektar, ein Gebiet fast so groß wie Deutschland.

Greenpeace 2015

Biodiesel aus Palmöl ist dreimal klimaschädlicher als normaler Diesel. Der Palmölanteil in europäischem Biodiesel soll bis zum Jahr 2030 stufenweise auf Null sinken.

Europäische Kommission



Beispiel Frankreich:

Palmölverbot in Biosprit schon ab dem Jahr 2020.

Lieferkettengesetz seit dem Jahr 2017: Vom Rohstoff bis zum Produkt muss verbindlich nachvollziehbar sein, dass Menschenrechte und Umweltbestimmungen eingehalten werden.

Deutsche Umwelthilfe, Greenpeace

Palmöl steckt in jedem zweiten Supermarktprodukt und in Biodiesel

41%

Biodiesel



40%

Nahrungs- und Futtermittel



17%

Reinigungsmittel, Kosmetika und Pharmaprodukte



WWF-Studie 2016

Ölertrag pro Hektar Anbaufläche

Ölpalme: 5 Tonnen
Raps: 1 Tonne
Mais: 145 Kilogramm

Palmöl-Kompass von Biolog*innen der Universität Würzburg, 2019

Ausweg weniger Verbrauch

Spritverbrauch senken
Umweltfreundliche Verkehrsmittel nutzen
Selbst kochen statt Fertigprodukte essen

WWF

„Wer Palmöl als Umweltplage verteuert, macht es sich zu einfach.“

Dr. Gabriele Manoli, ETH-Institut für Hydrologie und Wasserwirtschaft Zürich

Ausweg nachhaltiges Palmöl? Der bedeutendste Zertifizierungsversuch ist der hauptsächlich von der Industrie getragene „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl“ (RSPO). Er soll etwa Rodungen eindämmen. Rund ein Fünftel der weltweiten Palmölproduktion ist RSPO-zertifiziert.

„Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl“ (RSPO)

Pro

- Neue Plantagen entstehen nur auf bereits gerodetem Land.
- Das senkt Kohlendioxidemissionen und mindert den Artenverlust.
- Die ländliche Bevölkerung behält ihr Einkommen. Es sind aber wirtschaftliche Anreize nötig.

WTH Zürich

Contra

- Die Überwachung weist Lücken auf, wenig Sanktionsmechanismen.
- Freiwilligkeit: Firmen können nicht garantieren, tatsächlich nur nachhaltiges Palmöl zu nutzen.
- Indirekte Landnahme: Wegen des Anbaus von Palmöl steht weniger Fläche für andere Agrarprodukte zur Verfügung = weitere Rodungen.

Greenpeace, Robin Wood

Die NGO „Forum für Verantwortung“ schlägt vor:

350 Mrd. Regenwaldbäume pflanzen

Geschätzte Kosten pro Jahr in den nächsten 20 Jahren:
90 Mrd. \$ + 50 Mrd. \$ für den Abholzungsstopp
(50 Mrd. \$ = Summe, die Entwicklungs- und Schwellenländer laut US-Wissenschaftlern aus den Industriestaaten für Palmöl- oder Sojaplantagen erlösen)

=
140 Mrd. \$
pro Jahr

Unrealistisch?

750 Mrd. \$

entspricht ungefähr 1% des Weltsozialprodukts.

20.000 Mrd. \$

kostet die Weltwirtschaft ein halbes Grad Erderwärmung.

1.600 Mrd. \$

betragen die weltweiten Militärausgaben im Jahr 2018.

IWF, Stanford University, Sipri



Der größte einzelne Energieverbraucher ist das US-amerikanische Militär:

Um die Operationen rund um den Globus zu versorgen, sind Containerschiffe, Frachtflugzeuge und Lastwagen permanent im Einsatz, weshalb das Militär im Jahr 2017 täglich rund 269.000 Barrel Öl verbrauchte = 25.000 Kilotonnen CO₂. Das US-Militär verursacht damit mehr Treibhausgase als die meisten mittelgroßen Länder.

Forscher der Universitäten Durham und Lancaster

RAUM UND ZEIT

Weltweit stehen 0,9 Mrd. Hektar Fläche für Aufforstung zur Verfügung. Aber: Neu aufgeforstete Wälder brauchen Jahrzehnte, ehe sie nur annähernd so viel leisten können wie alte Wälder.

Studie der ETH Zürich, Juli 2019

Fünftwichtigste Klimaschutzmaßnahme: Wiederaufforstung des Regenwaldes

Paul Hawken (Hg.), Drawdown – der Plan, 2019

Kennt ihr die weltweit wichtigsten Klimaschutzmaßnahmen? Testet euer Wissen mit dem CNN Climate Change Solution Quiz 2019 (online), basierend auf den Erkenntnissen von Paul Hawken und der NGO „Project Drawdown“

CO₂-Weltbank

Länder wie Brasilien und Indonesien brauchen konkrete Anreize für einen Rodungsstopp.

„Es ist höchste Zeit, eine neue, fokussierte Agentur – eine CO₂-Weltbank – ins Leben zu rufen, die den hochentwickelten Ländern einen Mechanismus zur Koordinierung von Hilfsleistungen und Technologietransfers bietet, und die nicht zugleich versucht, auch noch alle anderen Entwicklungsprobleme zu lösen. (...) Eine Billion Dollar über zehn Jahre sind problemlos vorstellbar. Verrückt? Vielleicht nicht, wenn man es mit den Alternativen vergleicht.“

Wirtschaftsprofessor Kenneth Rogoff, Harvard University, Juli 2019

WIE RADIKAL MUSS POLITIK SEIN?

Ulf Poschardt, Chefredakteur der Welt-Gruppe, und Ulrich Schulte, Leiter des taz-Parlamentsbüros, im Gespräch über die Grenzen des Kapitalismus, Verbote in der Politik und die Kraft der Straße.

INTERVIEW: LINDA TUTMANN

Wer ihre Texte liest, ihnen in Talkshows zuhört und ihre Tweets verfolgt, weiß, dass die Journalisten Ulf Poschardt und Ulrich Schulte konträre Auffassungen vertreten. Persönlich haben sie bisher noch nie miteinander diskutiert, dabei liegen ihre Redaktionen in Berlin-Kreuzberg keinen Kilometer voneinander entfernt. Wir haben sie zur Premiere eingeladen. Ulf Poschardt empfängt Ende August in seinem Büro. Gleich als die beiden sich gegenüberstehen, sind sie sich in einer Sache einig: Wie wichtig es ist, den Dialog zu suchen – denn nur gemeinsam könne man eine Vision entwickeln, wie ein klimafreundliches Wirtschaftssystem und eine nachhaltige Gesellschaft aussehen könnten.

Die Polkappen schmelzen, unsere Meere sind voller Plastik, die Biodiversität nimmt ab. Wie muss sich unsere Art zu wirtschaften ändern, um diese Entwicklungen aufzuhalten?

Schulte: Es ist klar, dass der Kapitalismus, wie wir ihn bisher kennen, nicht mehr funktioniert. Unsere westliche Lebensweise geht massiv zu Lasten anderer. Wir kaufen Billig-T-Shirts, die in Asien unter furchterlichen Bedingungen produziert werden. Unser CO₂-Fußabdruck ist viel zu groß. Wir brauchen deshalb einen neuen Weg. Ich glaube nicht, dass die Wirtschaft die nötige sozialökologische Transformation alleine hinbekommt. Eine demokratische Gesellschaft muss in der Lage sein, sich angesichts einer existenziellen Krise neue Regeln zu geben. Eine ökologische Ordnungspolitik ist überfällig. Der großen Koalition fehlt dazu leider der Mut.

Poschardt: Ich glaube, selbst dem bürgerlichsten Liberalen ist mittlerweile klar, dass es so nicht weitergehen kann. Dazu muss man nur einmal morgens im Stau stehen oder

abends sehen, was vor dem Supermarkt an Plastik in den Müll gekippt wird. Und auch Unternehmen haben mittlerweile akzeptiert, dass Ökologie und Nachhaltigkeit eher Profitabilität garantieren als gefährden. Im Springer-Konzern haben wir einen neuen, sehr ehrgeizigen Nachhaltigkeitsbeauftragten und wenn unser Neubau von Rem Koolhaas eröffnet wird, wird es auch eine riesige Fahrradgarage geben. Wir selbst sind mitten in einem Prozess, unser Wirtschaften nachhaltiger zu gestalten. Wichtig ist bei dieser Transformation, den Mittelstand und die Industrie mitzunehmen. Wir dürfen niemanden vor den Kopf stoßen. Ich will, im Gegensatz zu Ihnen, Herr Schulte, weniger Staat und mehr Freiheit.

Greta Thunberg ist mit ihren Forderungen Ausdruck einer Sehnsucht, die viele Menschen teilen. Warum wünschen sich so viele radikale Maßnahmen?

Schulte: Greta ist großartig. Diese junge Frau hat es mit immensem Einsatz geschafft, eine weltweite Jugendbewegung für mehr Klimaschutz auf die Beine zu stellen. Da sieht eine Generation den zögernden Politiker*innen nicht länger zu und fordert selbstbewusst das Recht auf eine intakte Welt, auf Zukunft ein. Gut so. Den Aktivist*innen wird ja von liberalkonservativer Seite gerne vorgeworfen, schrecklich moralisch zu sein. Aber im Grunde argumentieren die „Fridays for Future“-Aktivist*innen realpolitisch, pragmatisch und kalt. Sie wollen, dass die Pariser Klimaschutzziele eingehalten werden. Dazu hat sich die Bundesregierung völkerrechtlich verpflichtet, sie kommt nur nicht in die Pötte. Greta Thunbergs Forderungen sind deshalb nicht radikal. Es ist doch eine Minimalanforderung

an die Politik, das Überleben der Menschheit zu organisieren.

Poschardt: Das sehe ich etwas anders: Greta ist für mich eine radikale Figur, im besten Sinne. Bewegungen wie „Fridays for Future“ stellen viel grundsätzlichere Fragen, die tiefer gehen als die banalen realpolitischen: danach, wie wir heute Kapitalismus leben wollen. Und ich finde nicht, dass sie kalt sind. Mich erinnern ihr Untergangs- und Paniknarrativ und die Angst, die sie schüren, nämlich dass es bald vorbei sein könnte, ein wenig an die Zeugen Jehovas. Aber diese emotionale Eskalation folgt einem klugen realpolitischen Kalkül: Man muss so ein Geschütz auffahren, da bin ich ganz bei Ihnen, Herr Schulte, um gehört zu werden. Natürlich müssen wir das Pariser Abkommen einhalten. Und jetzt sollte ein Konzept entwickelt werden, wie wir das Land in diesem Sinne modernisieren.

Eines ist den Kapitalismus „grüner“ machen...

Schulte: Unsere Marktwirtschaft muss umgebaut werden. Wir brauchen eine sozialökologische Wende – und entschiedene politische Leitplanken. Ich finde es zum Beispiel völlig richtig, die Autokonzerne dazu zu verpflichten, ab einem bestimmten Datum nur noch emissionsfreie Wagen herzustellen. Der Markt regelt eben nicht alles. Privat vor Staat, diese Ideologie der 90er darf ja längst als widerlegt gelten. Die öffentliche Hand muss in der Daseinsvorsorge wieder stärker werden. Die Wohnungsprivatisierungen in Berlin unter dem rot-roten Senat waren ein riesiger Fehler, wie man heute sieht.

Poschardt: Das klingt mir zu sozialistisch. Dieser Staat bekommt es noch nicht mal hin, einen Flughafen zu bauen. Ich bin für das

Gegenteil: Wir müssen mehr privatisieren. Wenn wir den Kapitalismus grüner machen möchten, sind wir deutlich mehr unter Innovationsdruck.

Wie radikal sollte die Politik denn sein?

Schulte: Die große Koalition scheitert dramatisch an den Klimafragen. Auch die Grünen sind nicht radikal genug, weil sie Angst haben, Mehrheiten zu verspielen. Sie fordern zum Beispiel eine CO₂-Steuer mit einem Preis von 40 Euro pro Tonne Kohlendioxid. Das Umweltbundesamt sagt, eine Tonne CO₂ müsse 180 Euro kosten – und die haben ein bisschen Ahnung von Klimaschutz. Das Narrativ, auf das sich fast alle Parteien verständigen können, lautet: Wir können unser Wohlstandsniveau mit grünem Wachstum halten. Das ist eine bequeme Erzählung, weil sie suggeriert, dass alles bleiben könne, wie es ist – dank neuer Technologien. Kluge Leute wie der Soziologe Harald Welzer nennen das „magisches Denken“. Denn leider zeigt die Erfahrung bisher, dass CO₂-Ausstoß und Ressourcenverbrauch trotz großer technologischer Fortschritte ansteigen. Wir alle haben schon vom Rebound-Effekt gehört...

Dass alle Einsparungen, die durch neue grüne Technologien entstehen, wieder in Konsum gesteckt werden?

Schulte: Genau. Ich fände es ja auch wunderbar, wenn grünes Wachstum klimaneutralen Wohlstand für siebeneinhalb Milliarden Menschen möglich machen könnte. Aber ich glaube nicht recht daran. Ohne den Verzicht auf lieb

gewonnene Gewohnheiten wird es nicht gehen. **Poschardt:** Dass ich jetzt hier die Grünen verteidigen muss, ist ein schweres Schicksal. Lebensweltlich hat Robert Habeck verstanden, was durchsetzbar ist. Es wird zum Wachstum keine Alternative geben, alles andere wäre Deindustrialisierung. Das geht nur mit Rot-Rot-Grün. Für mich heißt das: Wir werden Venezuela.

Muss sich Deutschland von seiner Wachstumsbesessenheit befreien?

Schulte: Ich befinde mich hier in einem intellektuellen Dilemma. Wer im politischen Raum offensiv Verzicht fordert, wird Wahlen verlieren. Einen schnellen Weg, aus der Wachstumslogik herauszukommen, sehe ich deshalb nicht. Aber ich würde mir von den Grünen eine ehrlichere Kommunikation wünschen. Wie zum Beispiel die Fleischproduktion in Deutschland läuft, ist ein Skandal. Natürlich müssten wir weniger Fleisch essen, natürlich müssten Preise steigen, damit Tiere weniger leiden. Bei den Grünen ist jeder Gedanke, dass Verzicht auch etwas Gutes haben könnte, seit dem Veggieday tabu.

Ludwig Erhard schrieb schon 1957, dass wir uns fragen müssen, ob wir immer noch mehr materiellen Wohlstand brauchen, oder „ob es nicht sinnvoller ist, unter Verzichtleistung auf diesen Fortschritt, mehr Freizeit, mehr Besinnung“ zu gewinnen. Warum fällt uns ein Umdenken so schwer?

Schulte: Gesellschaften sind strukturkonservativ, das „Immer mehr“ steckt tief in uns

drin – es hat ja auch lange gut funktioniert. Wenn wir beim Beispiel Tierhaltung bleiben, müsste die Politik Zustände thematisieren, die unsere Gesellschaft permanent verdrängt. Das Leiden der zusammengepferchten Schweine, die Qualen, die wir ihnen zumuten. Parteien orientieren sich aber an Mehrheitsfähigkeit. Da sind wir wieder bei der zentralen Diskussion: Wie nimmt man die Menschen mit?

Poschardt: Die Idee der Begrenzung durch beispielsweise eine Verteuerung der Konsumgüter oder Lebensmittel finde ich nicht falsch – das ist etwas ganz anderes als ein Verbot. Aber: Wir haben es nicht geschafft, mehr Radwege zu bauen, wie wollen wir da autofrei werden? Meine liebste Stadt ist Kopenhagen, da kann man radfahren, aber auch autofahren, alles funktioniert. Die Fahrradkeller sehen dort aus wie Museen. Lasst es uns doch zum Wettbewerb der besten Ideen machen, das fände ich als Anreiz gut. Und um zum Fleisch zu kommen: Ich finde es ekelhaft, welche Dimensionen der Fleischkonsum angenommen hat. Das bürgerliche „Zweimal die Woche reicht“ wird wieder modern.

Schulte: Eine ökologischere Politik darf nicht zu Lasten armer Menschen gehen, sondern muss mit sozialen Maßnahmen flankiert werden. Wer einen deutlich höheren Mindestlohn bekommt, kann sich auch das etwas teurere Schnitzel leisten. Auch der Ausgleich innerhalb ökologischer Maßnahmen ist nötig. So ist es etwa richtig, dass die Grünen die Einnahmen aus der CO₂-Steuer wieder an die Menschen ausschütten wollen. Die ökologische und die soziale Frage gehört zusammen.

Also brauchen wir auch eine Umverteilung?

Schulte: Klar. Ich halte die hohe Ungleichheit in Deutschland für hochproblematisch. Gesellschaften ohne schroffe Spaltung in Arm und Reich sind gesünder, vitaler und glücklicher. Nichts spricht gegen eine faire Erbschaftsteuer oder eine moderate Vermögensteuer.

ULF OLIVER POSCHARDT

Jahrgang 1967, ist ein deutscher Journalist und Buchautor. Seit 2016 ist er Chefredakteur der Welt-Gruppe.



ULRICH SCHULTE

Jahrgang 1974, leitet seit 2011 das taz-Parlamentsbüro. Er schreibt über Bundespolitik mit Schwerpunkt Grüne und SPD.

Poschardt: Wenn wir nach der Verstaatlichung und den Verböten auch noch eine Umverteilung einleiten, sind wir noch schneller in Venezuela. Das ist der Weg von Rot-Rot-Grün. Wenn wir mit diesem Narrativ in die Diskussion gehen, dann wird die ganze Debatte ein Kulturkampf. Auf den ich mich freue!

Warum sind Sie so gegen Verbote, Herr Poschardt?

Poschardt: Die Verbotsdiskussion wird von Milieus geführt, die von der Freiheit überfordert sind. Ökologie wird als Argument genutzt, anderen Menschen seine Art zu leben überzustülpen. Das finde ich schwierig. Für mich steht Freiheit über allem.

Schulte: Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt. So hat es Immanuel Kant ausgedrückt. Denken Sie mal an die nächste Generation. Mit unserem aktuellen Ressourcenverbrauch rauben wir ihr Freiheitsräume: Sie dürfen dann nicht mehr über SUVs oder Radwege streiten, sondern müssen mit Millionen Klimaflüchtlingen klarkommen. Es ist doch naiv und am Ende unpolitisch, aus Prinzip gegen Verbote zu wettern. Die ganze Sozialgesetzgebung besteht aus Verboten. Der Mindestlohn verbietet es Unternehmer*innen, ihre Angestellten

mies zu bezahlen. So what? Oder nehmen Sie das Rauchverbot. Finden Sie nicht, dass das eine gute Idee war?

Poschardt: Das Rauchverbot ist mir scheißegal. Hier geht es doch um eine große Transformation. Was mich an dem Verbotsfimmel stört, ist vor allem das Menschenbild – als ob Menschen nicht in der Lage seien, mit Freiheit umzugehen. Da passt dann die erpresserische Panikmache zum thematischen Minimalismus, welcher die Komplexität der Ökonomie und die Verdrängung von gesellschaftlichen Kollateralschäden ignoriert. Deutschland ist eine innovations- und wachstumskeptische Gesellschaft. Wir brauchen mehr Umarmungen von Unternehmer*innen, von Leuten, die etwas riskieren, statt eine Verbotsdiskussion.

Wie können Gesellschaft und Politik gemeinsam die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit in unserem täglichen Leben und Wirtschaften schaffen?

Poschardt: Ich glaube, um alle bei diesem Prozess mitzunehmen, müssen wir akzeptieren, dass wir Menschen alle unterschiedlich sind. Dass den Menschen unterschiedliche Dinge wichtig sind, und dass sie ein unterschiedliches Freiheitsbedürfnis haben. Ich bin aber sehr zuversichtlich: Wer, wenn nicht wir, bekommt das hin.

Schulte: Die Haltung des grünen Spitzenduos gefällt mir ganz gut. Robert Habeck und Annalena Baerbock kommunizieren zugewandt, sie stellen Fragen und vermeiden Besserwisserei. So kann es gehen. Diese Linie spricht ja erkennbar einen progressiven Teil der Mitte an. Ich bin ganz optimistisch: In der Gesellschaft gibt's gerade viel positive Energie. Sie muss jetzt von der Politik fruchtbar gemacht werden.

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Neuerscheinungen zu Amazonien



Amazonien heute
Eine Region zwischen Entwicklung, Zerstörung und Klimaschutz
Eine Studie von Thomas Fatheuer



Deutsche Entwicklungszusammenarbeit im brasilianischen Amazonasgebiet
Erfolge und Herausforderungen von 1992 bis heute
Eine Studie von Thomas Fatheuer

Download & Bestellung:
boell.de/publikationen

Veranstaltung zu Amazonien:
Podiumsdiskussion, 5. November – Berlin
Brasilien – soziale Akteure im Widerstand
Weitere Informationen: calendar.boell.de

30 Jahre friedliche Revolution & Mauerfall



Thiémard horlogerie, cc-by-sa 2.0

Beiträge, Podcasts, unser Magazin «Böll.Thema» und Veranstaltungen zum Thema:
boell.de/stadt-land-ost

#DerAndereOsten

www.boell.de
Heinrich-Böll-Stiftung Schumannstr. 8, 10117 Berlin



PLANET ART

Weltweit zeigen Künstler*innen mit ihren Malereien, Installationen, Fotografien und Performances, wie einzigartig und zugleich verwundbar unsere Erde ist. Ihr gemeinsames Ziel: mehr Bewusstsein für die Grenzen unseres Planeten zu schaffen.

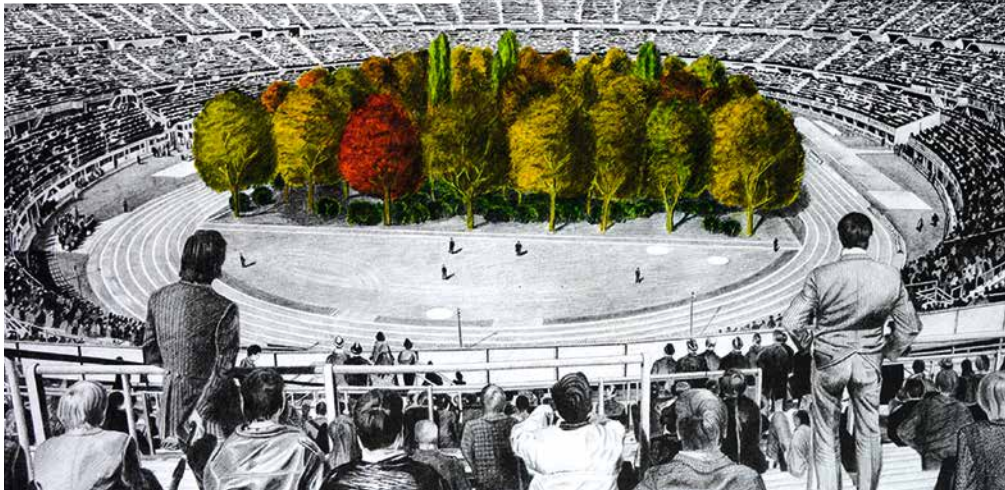
KANN KUNST DIE WELT RETTEN?

Von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart: „Nature’s Nation: American Art and Environment“ ist die erste Ausstellung, die einen historischen Überblick über das Umweltbewusstsein in der US-Kunst gibt. Berühmte und wenig bekannte Kunst soll neu betrachtet werden – und für die Natur sensibilisieren, die üppig vorhanden war und verschwenderisch verbraucht wurde. Wie auf Alexander Hogues „Crucified Land“ (1939). artmuseum.princeton.edu



FOR FOREST

Der österreichische Künstler Klaus Littmann verwandelt das Wörthersee-Fußballstadion in Klagenfurt in einen Wald. 300 Bäume werden gepflanzt, um eine dystopische Zeichnung des Tiroler Künstlers Max Peintner aus dem Jahr 1970 umzusetzen: Wald, der nur noch im Stadion zu sehen ist. Nach der Aktion werden die Bäume in der Nähe des Stadions verpflanzt. In Österreich ist das Projekt heftig umstritten. 8. September bis 21. Oktober, Eintritt frei.



SEA CHANGE

Anmutige Medusen und Vorboten des Unheils: Steigt die Meerestemperatur weiter an, könnten die Quallen eines Tages die einzigen Tiere sein, die dem standhalten. Penelope Davis schmilzt ausran-gierte Gebrauchsprodukte ein und gießt daraus ihre Silikongebilde. Sie hängen von der Decke, bilden Schwärme, sind beleuchtet. Schön und zugleich beunruhigend. penelopedavis.com.au



Fotos (Seite 22): Penelope Davis/MAKS gallery; Gift of the Thomas Gilcrease Foundation, 1955 Gilcrease Museum, Tulsa, Oklahoma; For Forest, Max Peintner, Bleistiftzeichnung 1970/71, handkoloriert von Klaus Littmann 2018
Fotos (Seite 23): Suzanne Jongmans, Mind over Matter – de Berg, courtesy Galerie Wilms; Michael Pinsky

POLLUTION PODS

Kunst und Naturwissenschaften vereint: In einem von Norwegens Technisch-Naturwissenschaft-licher Universität in Auftrag ge-gebenen Forschungsprojekt hat der Brite Michael Pinsky „Pollution Pods“ geschaffen: einen Verbund von geodätischen Kuppeln. Jede enthält Atemluft, wie sie in London, Neu-Delhi, São Paulo und Peking gemessen wurde. Ein Cocktail aus Ozon, Stickstoffdioxid, Schwefel-dioxid, Kohlenmonoxid und Schmutz-partikeln, eine Mahnung. michaelpinsky.com



MODE UND MÜLL

Die Inszenierungen von Motiven alter flämischer Meister sind spektakulär, besonders auf den zweiten Blick: Suzanne Jongmans, Kostümbildnerin und Fotografin, stellt die Mode des 16. Jahrhundert aus Recyclingmaterial und alten Anziehsachen nach. Eine Reaktion auf die Wegwerfmentalität: Klei-dung hielt mal jahrelang, nicht nur eine Saison. suzannejongmans.nl





EUROPAGRUPPE GRÜNE

Liebe Freund*innen,
liebe Leser*innen,

nach der Wahl Ursula von der Leyens stehen nun die Anhörungen der designierten Kommissar*innen im Europaparlament und die Diskussion über das Arbeitsprogramm der neuen EU-Kommission an.

In dieser Ausgabe berichten unsere 21 Europaabgeordneten von ihren Themen und Initiativen, um konkrete politische Veränderungen in Europa umzusetzen.

Wir heißen alle Leser*innen herzlich willkommen auf den Europaseiten und wünschen spannende Einblicke.

EURE EUROPAGRUPPE GRÜNE

NEUE EU-KOMMISSION FÜR EUROPA STREITEN

Im Europaparlament steht der nächste Schritt auf dem Weg zu einer neuen EU-Kommission an: Nach der Wahl Ursula von der Leyens zur Kommissionspräsidentin finden nun die Anhörungen der designierten Kommissar*innen im Europäischen Parlament statt.

Wir Grüne werden konstruktiv mit Ursula von der Leyen und ihrer neuen EU-Kommission zusammenarbeiten. Es liegt an der Europäischen Kommission, jetzt Vorschläge zu machen. Europa braucht konkrete Maßnahmen zur Abwendung der Klimakrise und eine neue EU-Agrarpolitik, die die Artenvielfalt schützt. Die Rechtsstaatlichkeit in der Europäischen Union muss besser vor autoritären Übergriffen geschützt werden. Europa braucht ein solidarisches Seenotrettungsprogramm im Mittelmeer und eine gerechte Verteilung von Flüchtlingen in der EU.

Das werden wir bei den anstehenden Anhörungen der designierten Kommissar*innen und bei den Diskussionen über das Arbeitsprogramm der Europäischen Kommission einfordern.

Wir Grüne wollen die EU verändern und handlungsfähiger machen. Bei den designierten Kommissar*innen werden wir uns genau anschauen, wie sie Europa nach vorne bringen wollen, aber auch ob es Interessenskonflikte gibt und ob die Kandidat*innen im Einklang mit europäischen Werten stehen.

Auch für das Spitzenkandidat*innensystem werden wir weiter streiten: Denn es ist ein Rückschritt für die europäische Demokratie, wie eine Person aus dem Hut gezaubert wurde, die sich nicht mit ihrem Programm und ihrer Person den europäischen Bürger*innen zur Wahl stellte.

Unsere grüne Europafraktion hatte im Juli mit großer Mehrheit gegen Ursula von der Leyen gestimmt, weil die konkreten Inhalte für eine Zustimmung nicht ausreichten. Wo gute Ansätze zu erkennen waren, ging Ursula von der Leyen auf unsere konkreten Forderungen nicht ein. Hintergründe gibt es hier: <https://gruenlink.de/1nd4>

Als Grüne sind wir angetreten, politische Veränderungen zu erreichen. Und daran halten wir weiter fest.

Ska Keller und Sven Giegold



SKA KELLER UND SVEN GIEGOLD
www.skakeller.de, www.sven-giegold.de

Foto: Dominik Butzmann

DEMOKRATIE HONGKONG UND WIR

In Hongkong demonstrieren seit Monaten Hunderttausende, ja Millionen Menschen, weil sie sich nicht widerstandslos die zugesicherten Freiheiten wegnehmen lassen. Trotz übelster Parteipropaganda – bis hin zum Vorwurf des Terrorismus – gehen sie auf die Straßen. Die Hongkonger*innen zeigen bemerkenswerten Mut, indem sie dem alten Sponti-Spruch neue Bedeutung verleihen: Du hast keine Chance, aber nutze sie. Hongkong lehrt: Niemand kann seine/ihre Rechnung machen ohne den Freiheits-



willen der Menschen und ohne ihr Streben nach Gerechtigkeit. Gut!

Mehr zum Thema gibt es auf meiner Homepage: www.reinhardbuetikofer.eu

REINHARD BÜTIKOFER
Im neuen Europäischen Parlament bin ich außenpolitischer Sprecher der Grünen/EFA-Fraktion.

MERCOSUR AMAZONAS RETTEN!

Riesige Flächen des Amazonas in Brasilien brennen. Die grüne Lunge unseres Planeten stirbt. Präsident Bolsonaro treibt die weitere Abholzung des Regenwalds voran – unterstützt durch die Agrarlobby. Auch die EU hat Verantwortung: Das Mercosur-Abkommen wird die Agrarimporte in die EU erleichtern und somit die Abholzung beschleunigen. Klauseln zu Umwelt- und Klimaschutz sind zahnlos und können nicht sanktioniert werden. Die EU muss daher die Ratifizierung stoppen. Und sie muss sicherstellen,



dass nur Produkte auf den Binnenmarkt gelangen, die frei von Menschenrechtsverletzungen und Umweltverbrechen sind.

ANNA CAVAZZINI
Ich streite im Ausschuss für Internationalen Handel und als Mitglied der Brasilien-Delegation für eine faire und nachhaltige EU-Handelspolitik mit den Staaten von Mercosur.

POPULIST*INNEN ENTGEGENSTELLEN

Das Brexit-Drama zeigt auf erschütternde Weise, wohin Populismus ein Land bringen kann. Auch drei Jahre nach dem Referendum haben die Brexiteers keine Antworten, sie verbreiten Unwahrheiten und vertiefen die Spaltung. Das muss Mahnung sein, sich diesen Leuten überall früh und entschieden entgegenzustellen.

Terry Reintke
www.terryreintke.eu

DER WALD STIRBT!

Nicht nur in Brasilien und Indonesien und nicht nur Nadelhölzer, sondern auch alte Baumbestände in unseren Breiten leiden seit zwei Jahren an Trockenheit und Hitze. Dazu Stürme, Borkenkäfer, sinnlose Autobahnen und Kohle-tagebau. Für mich ist klar: Wir brauchen naturnahe Wälder statt Holzplantagen.

Martin Häusling
www.martin-haeusling.eu

RÜSTUNGSEXPORTE MEHR KONTROLLE

Die EU hat sich 2008 auf klare Regeln gegen Waffenexporte in Kriegs- und Krisengebiete geeinigt. Seit 2016 fordert das EU-Parlament ein Exportverbot nach Saudi-Arabien. Doch die EU-Staaten halten sich nicht daran. So exportierte zum Beispiel Großbritannien weiter Eurofighter mit Bestandteilen aus Deutschland. Eine EU-Außenpolitik ist so nicht möglich. Die EU hat bisher kaum Zuständigkeit für Waffenexporte, aber ich werde für mehr Transparenz und Kontrolle über den Verbleib und Einsatz



europäischer Waffen eintreten. Hier können wir die Situation verbessern und den Rüstungskonzernen auf die Finger schauen – oder auch mal hauen.

HANNAH NEUMANN
An jeder Krise hat unsere Politik in Europa einen Anteil. Keine Rüstungsexporte in Kriegs- und Krisenregionen.

EU-AUSSENGRENZEN WÜRDEN WAHREN

In Bosnien habe ich ein überfülltes Flüchtlingslager auf einer ehemaligen Mülldeponie besucht. Es gibt kein fließendes Wasser, kaum medizinische Versorgung und zu wenig Essen. Dort habe ich einen 11-jährigen Jungen getroffen, der versucht hat in die EU zu kommen, um einen Asylantrag zu stellen und der dann von der kroatischen Polizei zurückgebracht wurde. Sie wandten dabei Gewalt gegen das Kind an. Was soll ich diesem 11-Jährigen über die europäischen Werte erzählen? Die EU muss zukünftig gemeinsam mit



Bosnien-Herzegowina dafür sorgen, dass die Würde der Menschen gewahrt bleibt. Auch an der EU-Außengrenze.

ERIK MARQUARDT
Als Fotograf war ich in Herkunftsländern von Schutzsuchenden wie Afghanistan. Im Europaparlament sind meine Schwerpunktthemen Flucht, Migration und Menschenrechte.

EIN SOZIALES EUROPA FÜR ALLE

Nur als Sozialunion kann Europa wachsen. Dies muss grüne Priorität sein. Als Abgeordnete mit sichtbarer Behinderung möchte ich die fünfte Antidiskriminierungsrichtlinie voranbringen und für ein gemeinsames Sicherungssystem streiten. Das umfasst Mindestlöhne, die Pflege und die Arbeitslosenversicherung.

Katrin Langensiepen
www.katrin-langensiepen.eu

DIE LAGE IST ERNST!

Jede*r Vierte hat bei den jüngsten Landtagswahlen die völkische AfD gewählt. Menschenfeindlichkeit gehört in Deutschland mittlerweile wieder zum Alltag. Ich streite für eine konsequentere Anti-Rassismus-Politik. Die Zeit den Anfängen zu wehren ist vorbei – wir stecken mitten drin!

Romeo Franz
www.romeo-franz.eu



KLIMASCHUTZ FOR THE FUTURE

Als Berichterstatterin des Europaparlaments zu CO₂-Emissionen in der Seeschifffahrt werde ich dafür streiten, dass auch der Seeverkehr endlich seine Emissionen mindern muss. Es kann nicht sein, dass riesige Container- und Kreuzfahrtschiffe unsere Klimaziele torpedieren! Weitere Schwerpunkte meiner Arbeit werden der Streit gegen die geplanten Laufzeitverlängerungen maroder Atomkraftwerke in Europa, der Schutz von Mensch und Umwelt vor chemischen Schadstoffen, der Erhalt unserer Biodiversität, Maßnahmen gegen die Plastikflut und die Transformation unserer Energiesysteme hin zu mehr Nachhaltigkeit sein.



JUTTA PAULUS

In den Ausschüssen für Umwelt, Gesundheit und Lebensmittelsicherheit sowie für Industrie, Forschung und Energie streite ich im Europaparlament für mehr Nachhaltigkeit.

INDUSTRIEPOLITIK GRÜN GESTALTEN

Wofür wir Steuergelder einsetzen, da liegt starke Gestaltungskraft. Als Mitglied im EU-Haushaltsausschuss ist für mich klar: Die Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027 bieten jetzt die Chance, in Klima- und Naturschutz zu investieren und gegen Armut anzugehen. Im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie setze ich mich auch für eine sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft ein. Wir brauchen eine grüne Industriepolitik mit Blick auf Innovation und Investition,



auch bei der Digitalisierung, mit fairem Wettbewerb. Daran werde ich auch in der China- und USA-Delegation arbeiten.

HENRIKE HAHN

Wir müssen die Klimakrise stoppen und die Gesellschaft zusammenhalten. Dafür brauchen wir einen grünen EU-Haushalt und ressourcenschonendes Wirtschaften.

NACHTZÜGE DURCH EUROPA?

Von Rom nach Helsinki und von Paris nach Berlin über Nacht? Der Ausbau eines transeuropäischen Nachtzugnetzes ist eine klimafreundliche Alternative zum Fliegen! Um dies einzufordern, haben wir deutsche und französische Grüne als erste einen Brief an die Verkehrsminister*innen Deutschlands und Frankreich verfasst.

Anna Deparnay-Grunenberg
www.deparnay-grunenberg.eu

IN EUROPA INVESTIEREN

Wir laufen auf einen harten Haushaltskonflikt zu. Merkel, Macron und Co reden öffentlich von mehr Klimainvestitionen, wollen beim Haushalt aber massive Kürzungen. Wir Grüne streiten für 3,5 Milliarden mehr Klimainvestitionen und für mehr Geld zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit.

Rasmus Andresen
www.rasmus-andresen.de

ZIVILGESELLSCHAFT VEREINE STÄRKEN

Eines meiner Projekte im EU-Parlament ist der Kampf für ein europäisches Vereins- und Gemeinnützigkeitsrecht. Seit Jahren gibt es die europäischen Rechtsformen für Unternehmen. Jetzt ist es an der Zeit, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zu ermöglichen, was Firmen längst dürfen. Denn Europa ist mehr als nur Binnenmarkt! Unsere Demokratie lebt von einer freien Zivilgesellschaft. Doch manche EU-Mitgliedstaaten behindern gezielt die Arbeit von Vereinen. Mit einem EU-Vereinsrecht unterstützen wir die grenzüberschreitende Arbeit von NGOs und schützen sie vor übergriffigen Regierungen.



SERGEY LAGODINSKY

Die Unterstützung von NGOs ist ein zentraler Baustein für den Schutz der Rechtsstaatlichkeit. Auch deshalb liegt mir das Vereinsrecht sehr am Herzen.

KLIMAWENDE EUROPÄISCH DENKEN

Europäisch handeln, um global die Klimawende mitzugestalten. Das ist, was zählt. Doch noch immer profitieren die Fossilien von direkten und indirekten Privilegien. Alleine in Deutschland sind es bis zu 60 Milliarden klimaschädlicher Subventionen – pro Jahr! Dieses schmutzige Geld blockiert die Klimawende. Europa muss hier den Riegel verschieben. Schließen wir die Vetter- und Karrieredrehtüren zwischen fossilen Unternehmen und der öffentlichen Hand und Politik. Bringen wir Investitionen im Rahmen des EU-Budgets für Klimaschutz voran und schließen fossile und Verschmutzer aus.



MICHAEL BLOSS

Die Divestbewegung, die es in vielen EU-Ländern bereits gibt, will ich nun für die gesamte EU sehen. So können wir die Klimawende europäisch anpacken.

FÜR EINE GERECHTE DIGITALISIERUNG

Die EU will die großen Plattformen regulieren und eine Strategie für Künstliche Intelligenz erarbeiten. Das sind meine Themen, die ich partizipativ angehe. Alle sollen von den Errungenschaften der Digitalisierung profitieren. Wir dürfen nicht Teile der Bevölkerung ausschließen – die Zukunft ist für alle digital.

Alexandra Geese
www.alexandrageese.eu

STADT-LAND-DISKREPANZ ÜBERWINDEN

Wenn wir in Zukunft Erfolge im ländlichen Raum feiern wollen, müssen wir jetzt investieren mit Zeit, Geld und Ideen. Ich versuche den Rahmen für grüne Projekte in Brüssel zu setzen, aber wir brauchen gerade im Osten Deutschlands noch mehr Leute vor Ort.

Niklas Nienass
www.niklas-nienass.eu

UKRAINE NEUE REVOLUTION

Die Ukraine hat seit ihrer Unabhängigkeit verschiedene Revolutionen erlebt, jüngst die „Revolution der Urne“. Der selbst kurz zuvor gewählte und politisch unerfahrene Präsident Selenskij hatte in einem politischen Speed-Dating-Prozess nach Kandidat*innen gesucht und in der Wahlnacht im Juli wurde dann fast die gesamte bisherige politische Elite von den Wähler*innen ausgetauscht. 80 Prozent Neulinge zogen ins Parlament ein! Damit sind nun viele Hoffnungen und Erwartungen verbunden, deren Erfüllbarkeit allerdings noch völlig unklar ist. Den Reformprozess zu begleiten, wird eine unserer wichtigsten Aufgaben sein.



VIOLA VON CRAMON

Gerade nach den Wahlen in der Ukraine gibt es die Chance, weitere demokratische Reformprozesse anzustoßen. Wir müssen die Ukraine dabei nach Kräften unterstützen!



Europagruppe GRÜNE/Europäisches Parlament
www.gruene-europa.de
info@gruene-europa.de
twitter: @gruene_europa
facebook.com/europagruene

Verantwortlicher Europaseiten: Aldo Caruso

WATCHDOG GEGEN LOBBY-EINFLUSS

Eine unabhängige Ethikbehörde muss Drehtüren in Brüssel und Straßburg verriegeln und Transparenzregeln durchsetzen – denn wir wollen wissen, wer bei welchem EU-Gesetz mitgeschrieben hat. Steht so in unserem Wahlprogramm. Hat uns von der Leyen so versprochen. Jetzt soll sie liefern.

Daniel Freund
www.danielfreund.eu

WEN REPRÄSENTIEREN WIR?

Bei den EU-Wahlen nahmen so viele Bürger*innen teil wie noch nie. Die Abgeordneten, die Minderheiten angehören, stellen aber nur 4 Prozent der Europaabgeordneten. Wir müssen Minoritäten, vor allem Frauen, zu politischem Engagement ermutigen und sicherstellen, dass wir alle repräsentieren, die in der EU leben.

Pierrette Herzberger-Fofana
www.pierrette-herzberger-fofana.de

ANZEIGE

DURCH- GEHECKT!

CO₂

Der Getränkekarton mit besten Werten beim Klimaschutz! Das belegt eine aktuelle Ökobilanz nach UBA-Standard.

Mehr erfahren Sie unter
karton-natürlich.de



Das Umweltbundesamt (UBA) empfiehlt den Kauf von Mehrwegflaschen und ökologisch vorteilhaften Getränkekartons.

Eine Initiative des Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel e.V.

Anja Siegesmund hat Politikwissenschaft, Germanistik und Psychologie in Jena und Baton Rouge (USA) studiert. Sie ist seit 2009 Mitglied des Thüringer Landtags, war bis 2014 Fraktionsvorsitzende und ist seit Ende 2014 Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz. Anja Siegesmund ist verheiratet und hat drei Kinder.

Dirk Adams ist gelernter Ofen-setzer und Gas-Wasser-Installateur, hat einen Bachelorabschluss in Staatswissenschaften und ist Diplomingenieur (FH). Von 2004 bis 2009 war er Stadtrat und von 2006 bis 2012 Kreisvorsitzender in Erfurt. Seit 2009 ist Dirk Adams Mitglied des Thüringer Landtags und seit Ende 2014 Fraktionsvorsitzender.



UNSER SPITZENDUO



**Anja Siegesmund &
Dirk Adams**

Die Landtagswahl
in Thüringen findet am
27. Oktober 2019 statt.

Steckbrief: Jo Bertien; Foto: Rainer Christian Kurzeder

TEAM THÜRINGEN

„THÜRINGEN, DEUTSCHLANDS GRÜNES HERZ“ – PRIMA SLOGAN?

Anja: Der im Jenaer Theaterhaus groß gewordene Rainald Grebe singt: „Seit wann sind Herzen grü-ü-ün?“ in seiner Thüringen-Hymne. Mutet beim ersten Hören komisch an. Stimmt aber. Thüringen ist das grüne Herz mitten in der Republik.

UNSER PLAN FÜR THÜRINGEN:

Dirk: Mehr Klimaschutz und Demokratie. Wir werden mit unserem 2-Euro-Ticket den Nahverkehr attraktiver machen. Wir wollen die Zivilgesellschaft im Kampf gegen Rechts sowie die Gleichstellung durch paritätisch besetzte Parlamente stärken.

Anja: Flächendeckende Bus- und Bahn-anbindung im Stundentakt, damit man besser ins ganze Land kommt. Wir zeigen, wie die ökologische Transformation der Wirtschaft geht. Und in Weimar drängen immer mehr Studierende an die Bauhaus-Uni, weil hier Kunst und Klassik die Moderne treffen.

DAS HABEN WIR SCHON ERREICHT:

Anja: Klimaschutz ist Gesetz. Das „Grüne Band“ ist Nationales Naturmonument. Es gibt zwölf „Natura 2000“-Stationen, die unsere Naturschätze pflegen und bewahren. Wir sind spitze beim Ausbau der Erneuerbaren und der Elektromobilität. Bei uns gibt es fünf Prozent Wildnis im Wald. Hart errungen, aber geschafft!

DA GEHT NOCH WAS:

Dirk: Mehr Zusammenhalt, um der Spaltung der Gesellschaft etwas entgegenzusetzen. Gleiche Rechte für Frauen, Verantwortung für unsere Vergangenheit, Stärkung des Rechtsstaats und nicht zulassen, dass sich das Recht des Stärkeren durchsetzt.

Anja: Wir brauchen einen klugen Umgang mit unseren Ressourcen, eine nachhaltige Landwirtschaft und mehr Tierwohl. Mit der Natur und dem Klima lässt sich nicht verhandeln.

DAFÜR SCHLÄGT MEIN HERZ:

Dirk: Meine Familie, Fairness, ein selbstbestimmtes Leben. Und immer mal ein schönes Lagerfeuer.

Anja: Die freie Kulturszene in Jena. Jetzt gerade haben sie es geschafft, mit einem Crowdfundingprojekt aus dem alten Schlachthof eine neue Kulturbaustelle zu machen.

THÜRINGENS GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG?

Dirk: Wir müssen unseren Wald stark machen als Sauerstoffspender, Wasserspeicher, CO₂- und Temperatursenke. Klimaschutz wird ohne gute Angebote im Verkehrsbe-reich nicht gelingen. Wir können nun mehr für eine CO₂-freie Energieerzeugung tun und müssen auch in der Landwirtschaft schnell handeln.

DARÜBER LACHE ICH:

Dirk: Über einen guten Witz, der uns aus den ernsthaften Debatten reißt.

Anja: Den neuen Tarantino-Film.

DAS LÄSST MICH HOFFEN:

Anja: In Freiheit leben zu können und in unserer Demokratie. Meine Kinder und unsere Familie. Fridays for Future. Oder die Kraft der Unteilbar-Demos wie in Dresden Ende August.

Dirk: Die vielen Menschen, die sich im Kleinen und im Großen engagieren, gerade dort, wo der demografische Wandel schon deutlich zu spüren ist – da ist oft so eine Kraft.

DAS ÄRGERT DIE THÜNINGER*INNEN:

Dirk: Künstlich herbeigeredete Konflikte zwischen Stadt und Land. Entscheidend sind gute Bedingungen für das Zusammenleben der Generationen, egal ob auf dem Land oder in der Stadt.

Anja: Lohnungleichheit nervt. Da gibt es noch ganz schön einen Weg zu gehen.

ALTENBURGER KÄSE ODER SCHMÖLLNER MUTZBRATEN?

Anja: Beides lecker. Guter Käse toppt alles.

Dirk: Eher Bratwurst, Kloß und Kartoffelpuffer.

DAS SCHÄTZE ICH AN DIRK:

Anja: Dirk kennt dieses Land und die Thüringer*innen wie kaum jemand sonst. Er weiß, wie man grüne Politik umsetzt und dabei die Menschen und Akteur*innen mitnimmt.

DAS KANN ANJA BESONDERS GUT:

Dirk: Anja kann begeistern und hat es geschafft, grünen Themen eine starke Stimme zu geben.

DEIN LIEBLINGSLIED?

Dirk: Die Ärzte – „Deine Schuld“

Anja: U2 – „ONE“

WAS ZEIGT IHR EUREM BESUCH?

Anja: Die Saale vom Paddelboot aus, die Klassik- und Bauhaus-Stadt Weimar zu Fuß und den Thüringer Wald mit Rucksack.

Dirk: In Erfurt Domplatz, Synagoge und Krämerbrücke. Mit Freunden den Schneekopf besteigen und in die „Neue Gehlberger Hütte“ einkehren.

BAUHAUS, WEIMARER KLASSIK: IST UNDERSTATEMENT TYPISCH THÜRINGISCH?

Anja: Na klar. Wenn zum Bauhaus jetzt noch mehr die Bauhaus-Frauen in den Fokus rücken, umso besser. Gropius wollte die Frauen auf die Weberei reduzieren. Genau diese Frauen haben dem Bauhaus erst Innovationskraft gegeben.

KAFFEE ODER TEE:

Dirk: Kaffee. Und jeden Tag zu viel davon – ich kann es nicht lassen.

STADT ODER LAND:

Anja: Stadt UND Land. Wer in Thüringen die wunderbare Rhön nicht kennt, war nie hier.

UNSER WAHLZIEL:

Anja: Das stärkste grüne Ergebnis ever und dann weiter machen mit Linke und SPD, einem progressiven Bündnis, das das Land modernisieren kann.

Dirk: Denn nur mit uns gibt es Klimaschutz und eine klare Haltung für Demokratie und gegen die Spaltung der Gesellschaft.

DIESE (PERSÖNLICHE) GRENZE WÜRDTE ICH GERN ÜBERWINDEN:

Dirk: Eine Sprechrolle in einem Weimarer Tatort haben.

Anja: Rennsteiglauf schaffen.

EIN GOETHE-ZITAT ZUM SCHLUSS?

Dirk: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“

Anja: Für die Bundesregierung als Ermutigung für echten Klimaschutz: „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich endlich Taten sehen.“

STARKE VIELFALT

Ökologisch, sozial, weltoffen:
Grüne Politik punktet auch im Osten.



GRÜNE IN BRANDENBURG UND SACHSEN STARK WIE NIE ZUVOR

Bei den Landtagswahlen am 1. September haben wir in Brandenburg und Sachsen die jeweils stärksten Ergebnisse in unserer Geschichte geholt. Damit setzt sich der Trend der letzten Wahlergebnisse fort. Und auch bei den Mitgliederzahlen gibt es Rekorde zu vermelden: In Brandenburg haben wir inzwischen rund 1.800 Mitglieder, in Sachsen sind es aktuell rund 2.500 Mitglieder. Im Vergleich zum Herbst 2018 bedeutet das für beide Länder einen Zuwachs von rund 28 Prozent.

Während der Wahlkämpfe kamen noch mehr dazu: Grüne aus ganz Deutschland haben zu den tollen Ergebnissen beigetragen. Rund 600 Mitglieder haben sich für Wahlkampfurlaub in Brandenburg, Sachsen und Thüringen angemeldet. Es sind 50 Partnerschaften zwischen Kreisverbänden entstanden. Außerdem wurden 550 Großflächenplakate und Kinosaalwochen für grüne Wahlspots gespendet und es sind private Spenden und Kreisverbandszuschüsse in Höhe von über 150.000 Euro beim Bundesverband für die wahlkämpfenden Länder eingegangen. Die Unterstützung war überwältigend und hat gezeigt: Gemeinsam ändern wir die Zukunft!



AG VIELFALT: OFFEN FÜR ALLE MENSCHEN

Der Bundesvorstand hat unter der Leitung von Gesine Akena eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Vorschläge zur Förderung von Vielfalt innerhalb der Parteistrukturen erarbeitet. Die AG Vielfalt kümmert sich um Veränderung und Verbesserung von Strukturen, damit möglichst vielen Menschen der Zugang zur Mitarbeit in der Partei ermöglicht wird. Als Bündnispartei ist es für uns zentral, die Bandbreite der gesellschaftlichen Vielfalt in unserer Partei abzubilden – und offen zu sein für alle Menschen. Kontakt: vielfalt@gruene.de

ANZEIGE



grüne SACHWERTE
ökologische Geldanlagen



**Investieren Sie jetzt
in Sonne und Wind!**

Wirtschaftlich stabil und ökologisch sinnvoll
Wir bieten Ihnen Investitionen in laufende Wind- und Solarparks in Deutschland und Europa an.



Sonne & Wind III
Deutschland

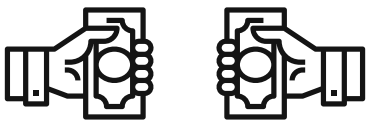


CAV Solarinvest –
100% Solar

Infos: T. 0421 - 59 64 79 60 · www.gruene-sachwerte.de

Diese Anzeige enthält nicht alle Angaben, die für eine Anlageentscheidung notwendig sind. Grundlage dafür sind ausschließlich die jeweilig erstellten, kostenlosen Memoranden.

Fotos: Daniel Meißner, Unsplash/Peter Hershey



GIB ALLES

**Landtagswahl am 27. Oktober:
Unterstütze die Grünen in
Thüringen**

Nach den grünen Rekordergebnissen in Brandenburg und Sachsen wollen wir auch in Thüringen ein starkes Ergebnis für Klimaschutz, Gerechtigkeit und Zusammenhalt erreichen. Es geht um ein gutes Leben aller – hier und jetzt für hier und morgen!

Die Grünen Thüringen wachsen. Doch die anderen Parteien haben mehr Mitglieder und mehr Geld. Wir gleichen das mit Leidenschaft und eurer Unterstützung aus! So kannst du helfen:

01 Wahlkampfurlaub: Du hast noch ein paar freie Tage? Perfekt! Spaziere durch den herbstlichen Thüringer Wald, wandel in Weimar auf den Spuren von Schiller und Goethe – und mache Wahlkampfurlaub. Melde dich hier an: www.gruene.de/wahlkampfurlaub

02 Spende einen Kinospot: Lass den grünen Wahlkampfsport in deinem Lieblingskino laufen – einfach bis zum 18. Oktober hier online buchen: wahlplakat.gruene.de/

03 Wahlkampfspende: Bitte überweise deine Spende mit dem Stichwort „Spende für LTW Thüringen“ an: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN IBAN: DE73 4306 0967 8035 8159 00 oder spende online: www.gruene.de/spende-ltw

04 KV-Zuschuss: Auch Kreisverbände können an das oben genannte Konto spenden mit dem Stichwort „Zuschuss LTW Thüringen“. Das geht auch online: www.gruene.de/kv-zuschuss

Termine

**19.-20. Oktober:
Bundesfrauenrat in Erfurt**

Auf dem Bundesfrauenrat diskutieren wir unter anderem über Antifeminismus, Chancen und Risiken der Reproduktionsmedizin und die Herausforderung, noch mehr Frauen für Engagement bei uns zu begeistern. Mehr: www.gruene.de/bundesfrauenrat

**15.-17. November:
Bundesdelegiertenkonferenz in
Bielefeld**

Auf der BDK in Bielefeld wählen wir den Bundesvorstand, den Parteirat und das Bundesschiedsgericht neu. Außerdem stehen der Grundsatzprogrammprozess und die Themen „Wirtschaft, Klima und Finanzen“ sowie „Wohnen“ im Mittelpunkt. Mehr: gruene.de/bdk

**Regionalkonferenzen
Grundsatzprogramm
24. November:
NRW in Dortmund
30. November:
Bayern in Augsburg**

Auf insgesamt sechs Regionalkonferenzen diskutieren wir über den Zwischenbericht zum Grundsatzprogramm, streiten um unsere Positionen und entwickeln so zusammen unser neues Grundsatzprogramm. Mehr: www.gruene.de/grundsatzprogrammprozess



Impressum

**Das Magazin der Grünen –
Mitgliederzeitschrift**
Nr. 14, ISSN 2509-3193
Postvertriebszeichen: A 02908

Herausgeber:
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Michael Kellner
Politischer Bundesgeschäftsführer
V.i.S.d.P.: Annkathrin Schäfer

Redaktion, Gestaltung, Produktion:
Anzinger und Rasp, München
Redaktion: Ivonne Fehn, Alexandra
Bürger (Leitung), Jo Berlien
Gestaltung: Lukas Millinger

Kontakt Redaktion:
E-Mail: magazin@gruene.de
Redaktion: Das Magazin der Grünen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Triftstraße 13, 80538 München

Anzeigenverwaltung:
Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Ruth Hansmann
Linienstraße 214, 10119 Berlin
Tel.: 030/28 01 80-145
E-Mail: verlagsservice@runze-casper.de

Druck:
86.000 Exemplare
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG,
Kassel, auf 100 % Recyclingpapier.
Den Auflagen von Bayern, Baden-
Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz
und Thüringen liegen Zeitungen
der Landesverbände oder Landtags-
fraktionen bei.

Jahresabonnement:
Vier Ausgaben: 11,90 Euro
Bestellung schriftlich an:
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Abo/Magazin
Platz vor dem Neuen Tor 1
10115 Berlin
Die nächste Ausgabe erscheint
voraussichtlich am 13. Dezember 2019.

greenpeace magazin.

Unterstützen
Sie die Arbeit der
Greenpeace Magazin Redaktion
mit 38,50 Euro im Jahr.
Dafür erhalten Sie 6 gedruckte
Ausgaben & eine tolle Prämie
obendrauf.

Jetzt bestellen:

040/38 66 66 306 oder
greenpeace-magazin.de/abo



ÜBERLEBEN IN DER HEISSZEIT

Der Klimawandel ist da. Wir müssen uns anpassen